Freitag, 25. August 1922. Einzelnummer 30 Mark. 61. Jahrgang. Nr. 190.

# Posener Tageblatt
## (Posener Warte)

Erscheint an allen Werktagen. Bezugspreis monatlich M. in der Geschäftsstelle 700.— in den Ausgabestellen 750.— durch Zeitungsboten 800.— am Postamt . . . . . 440.— ins Ausland 100 deutsche Mk.

Fernsprecher: 4246, 2273, 3110. 3249.

Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis f. d. Grundschriftzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens . . 80.— M. Reklameteil 240.— M. Für Aufträge aus Deutschland . 6.00 M. im Reklameteil 18.— M. in deutscher Mark.

Telegrammadresse: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen: Nr. 200 283 in Posen.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

## Was will Poincaré?

. Am 20. August hielt Poincaré in Triancourt eine Rede, deren ganzer Inhalt Angriffe gegen die deutsche Kriegsführung waren. Hierbei benutzte Poincaré die Gelegenheit, die ihm die Schilderung der Kämpfe, die bei dem Orte Triancourt stattgefunden haben, bot. Man mußte annehmen, daß diese Rede, obwohl sie nicht eigentlich politisch war, ein Signal zum schärfsten Vorgehen gegen Deutschland sei. Aber Poincaré überraschte die Welt am folgenden Tage in Bar-le-duc mit einer hochpolitischen Rede, die zwar auch die üblichen Drohungen gegen Deutschland enthält, an die man nun schon allmählich gewöhnt ist und die der französische Spießbürger schmerzlich vermissen würde, andererseits aber endet diese Rede mit Worten, welche Frankreich von dem Verdacht reinigen sollen, deutsches Gebiet zu beanspruchen und für den Fall, daß Deutschland seine Verpflichtungen anerkenne und freiwillig alles Geforderte durchführe, ein Zusammengehen mit Deutschland in Aussicht stellen. Die französische Zeitung „Oeuvre" behauptet denn auch, daß sich während der letzten Tage in Poincaré einer Sinnesänderung vollzogen habe, und selbst der „Figaro" verkündet: „Eine neue Wendung der französischen Politik gegen Deutschland zeichnet sich in kühnen Umrissen ab." So scheint denn die Einsicht in die wirtschaftlichen Notwendigkeiten doch den Sieg davongetragen zu haben über die rein imperialistischen, blind militaristischen Tendenzen. Vorläufig allerdings handelt es sich nur um Worte. Das mindeste, was geschehen müßte, um die französische Sinnesänderung wirklich glaubhaft zu machen, wäre die Zurückberufung der Vertriebenen nach dem Elsaß, eine Änderung der französischen Saarpolitik, die Entfernung der farbigen Truppen aus dem Rheinlande, der Verzicht auf weitere Kasernenbauten im besetzten Gebiet. Ohne diese Konzessionen würde es sich nur um schöne Worte handeln, die eine verstärkte Ausbeutung Deutschlands bemänteln sollen. Von der Zurückberufung der Vertriebenen wird schon gesprochen. Wenn die genannten Maßnahmen von Poincaré angeordnet würden, so wäre es mit der Ehre des deutschen Volkes wohl vereinbar, auf eine Verständigung mit Frankreich einzugehen. Zu den Zahlungen hat sich Deutschland nun schon nicht nur einmal, sondern wiederholt verpflichtet. Auch das Schuldbekenntnis läßt sich augenblicklich nicht rückgängig machen. So scheint denn doch die „Erfüllungspolitik" für den Moment das einzig gegebene. Besonders, wenn man bedenkt, daß bei der tiefen inneren Spaltung des deutschen Volkes ein Entscheidungskampf nicht einmal eingeleitet, geschweige denn irgend wie würdig durchgeführt werden könnte.

Der Selbsterhaltungstrieb zwingt also Deutschland, sich dem Angebot seines bisher größten Feindes nicht zu widersetzen. Ein erstaunliches Beispiel von Versöhnung der erbittertsten Gegner zeigt uns ja auch der Burenkrieg und die Vorgänge nach seiner Beendigung. England hatte den Krieg gegen die Buren mit der größten Grausamkeit geführt, trotzdem aber kam es nach dem Kriege bald zu einer vollen Verständigung, und diese Verständigung ging sogar so weit, daß General Botha, der die Truppen der Buren erst gegen England geführt hatte, dann im Weltkriege an der Spitze des südafrikanischen Heeres gegen Deutsch-Ostafrika zu Felde zog. Nach psychologischen Gesetzen muß sich der Haß der einzelnen wie der Völker mit der Zeit erschöpfen, besonders wenn wirtschaftliche Notwendigkeiten, d. h. auf gut deutsch der Geldbeutel, in Frage kommen. Der während des Krieges künstlich aufgepeitschte Haß umnebelte die Franzosen am längsten von allen beteiligten Völkern. Sollte jetzt plötzlich der Moment eingetreten sein, wo die Nebel des Hasses vor dem klaren Luftzug der nüchternen Vernunft zerstieben? Vorläufig muß man natürlich noch drei Fragezeichen hinter dieser Sache machen.

Der Marksturz hat sich inzwischen ins Ungemessene und Unglaubliche fortgesetzt. In der augenblicklichen wirtschaftlichen Lage ist ein derartiger Fall der deutschen Valuta nicht begründet. Zu dem außerordentlichen Aufstieg des Dollarkurses liegt kein ausreichender Anlaß vor. Dabei spielen sicherlich wieder gewisse Börsenspekulationen eine Rolle. Angesichts der bevorstehenden Ankunft der Mitglieder der Reparationskommission — eine Maßnahme, in der doch immerhin ein verhältnismäßiges Entgegenkommen liegt — konnte man doch auch vor der Rede Poincarés nicht von einer Verschärfung der politischen Situation reden. Es scheint so, als ob die Hyänen der Börse im Verein mit gewissen Industriellen aus der allgemeinen Not des deutschen Volkes ihren Nutzen ziehen wollen. Wenn diese Leute durch neue Maßnahmen schärfer getroffen und zu größeren Zahlungen gezwungen werden könnten, so würde man gleichzeitig die französischen Ansprüche befriedigen, und für die Masse des Volkes würde es keine besondere Mehrbelastung bedeuten.

*

### Berichtigung.

In unserem gestrigen Leitartikel ist leider in der zweiten Spalte ein sinnentstellender Druckfehler unterlaufen. Es muß heißen: „Aber das Interesse unseres Deutschtums steht ihnen höher als das eigene oder Standesinteresse" (nicht Staatsinteresse). Die Red.

## Achtung, deutsche Wähler!

Mit Veröffentlichung der Wahlverordnung auf Anweisung des Staatspräsidenten hat am 18. August der Wahlkampf begonnen. Deutsche Wahlausschüsse müssen sich, wenn nicht schon geschehen, sofort in allen Wahlkreisen bilden.

Die deutschen Wahlausschüsse der Wahlkreise

33) Gnesen, Mogilno, Wreschen, Schroda, Witkowo, Wongrowitz, Obornik (5),
34) Posen-Stadt (4),
35) Posen-Ost und West, Schrimm, Kosten, Lissa, Rawitsch (5),
36) Samter, Czarnikau, Kolmar, Birnbaum, Neutomischel, Grätz, Wollstein, Schmiegel (5),
37) Ostrowo, Adelnau, Schildberg, Kempen, Pleschen, Jarotschin, Koschmin, Krotoschin, Gostyn (6)

wollen sich in allen einschlägigen Fragen an ihre Zentrale, den deutschen Wahlausschuß Posens, Poznań, Wały Leszczyńskiego 2, wenden.

**Die Wahlverordnung wird gegenwärtig übersetzt und wird in den nächsten Tagen erscheinen. Anforderungen können schon heute erfolgen.**

Die deutschen Wahlausschüsse unserer Wahlkreise machen wir auf Artikel 32, 9 der Wahlverordnung aufmerksam, welcher lautet:

In den Städten mit mehr als 10 000 Einwohnern kann binnen zehn Tagen nach der Bekanntmachung der Wahlen jeder Wähler vom Gemeindevorstand Abdrücke der Wählerlisten verlangen. Der Gemeindevorstand gibt den Abdruck dem Besteller spätestens am 21. Tage nach dem Tage der Bekanntmachung der Wahlen gegen Erstattung der auf ein Exemplar des angefertigten Abzuges entfallenden Kosten.

**Termin nicht versäumen!**

Vorbehaltlich eines genaueren Eingehens auf den Wahlkalender, den wir schon in der Beilage unserer Dienstagnummer (187) gebracht haben, machen wir schon heute die deutschen Wahlausschüsse auf folgende Termine aufmerksam:

15. September: Die Wählerlisten werden zur öffentlichen Durchsicht ausgelegt.

28. September: Letzter Tag, da die Wählerverzeichnisse zur Durchsicht ausliegen.

30. September: Endgültiger Termin für Berufungen, die an den Kreis-Wahlausschuß erhoben werden können, falls in de Wählerliste jemand ungenannt oder falls ein Unberechtigter in ihr enthalten ist.

5. Oktober: Endgültiger Protesttermin gegen Anträgeg auf Streichung in der Wählerliste.

8. Oktober: Einreichung der Kandidatenlisten für die Wahlkreise.

15. Oktober: Die Bevollmächtigten der Kandidatenliste der Wahlkreise geben zu Händen des Vorsitzenden der Kreis-Wahlkommission **die Erklärung über die Angliederung der Kreisliste zur Staatsliste ab.**

23. Oktober: Auslegung des endgültig festgelegten Wählerverzeichnisses zur öffentlichen Durchsicht.

28. Oktober: Letzter Tag der Auslegung des endgültigen Wählerverzeichnisses.

5. November: Abstimmung zum Sejm.

12. November: Abstimmung zum Senat.

Die Kosten des Wahlkampfes werden sehr erheblich sein. Wir appellieren an den Opfermut der deutschen Bevölkerung und erbitten nennenswerte Spenden an die Geschäftsstelle des deutschen Wahlausschusses Posen.

Bei schriftlichen Anfragen Rückporto beilegen.

**Deutscher Wahlausschuß Posen,**
Wały Leszczyńskiego 2. Fernruf 4174.
Geschäftsstunden von 9—3, Sonnabends von 9—2.

## Frankreich im Saargebiet.

**Aus Saarbrücken** wird dem „Vorwärts" geschrieben: Entgegen der ihr im Versailler Vertrag übertragenen Treuhänderschaft für Deutschland ist die Regierungskommission des Saargebietes bestrebt, das Saargebiet systematisch von seinem Mutterlande zu lösen und es bis zum Abstimmungsjahr 1935 anschlußreif für Frankreich zu machen. Die Regierungskommission, in der die Franzosen die einflußreichsten Stellen besetzt halten, wird zwar nicht versäumen, bei ihrer vorgesetzten Behörde, dem Völkerbund in Genf, den Eindruck zu erwecken, daß sie sich der Saarländer mit rührender Sorgfalt annähme. In der Praxis betätigt sich jedoch die Regierungskommission anders. Das gilt besonders in der Auswahl der Beamten. Nicht eingeborene Saarländer oder früher im deutschen Gebiet ansässig gewesene werden bei der Besetzung von Beamtenstellen ausgeschlossen, weil man in ihnen die Förderer des deutschen Gedankens sieht. Die Rückkehr von ausgewanderten Saarländern, selbst von solchen, die infolge der Schikanen des französischen Militärs das Land verlassen mußten, wird nicht gestattet.

Dagegen bemüht sich die Regierungskommission, eben in Verfolg der Politik, das Land bis zum Abstimmungstage zu französieren, die Beamtenstellen mit aus Frankreich herangezogenen Beamten zu besetzen. Diese Beamten, kaum der deutschen Sprache mächtig, können ihre Pflichten natürlich nicht versehen. Ein Mißerfolg der Saarregierung liegt jetzt schon offenkundig dar. Sogar „Journal des Debats", ein der Regierungskommission gewiß wohlgesinntes Organ, nimmt Gelegenheit, die Politik der Regierungskommission einer Kritik zu unterziehen, und diese Kritik wäre dem Völkerbundsrat und seinen Beamten in Genf dringend der Beachtung zu empfehlen.

## Die Deutschen in Elsaß-Lothringen.

Gelegentlich der jetzt erfolgten Ausweisungen Reichsdeutscher aus Elsaß-Lothringen ist die Frage am Platze, ob diese Ausweisungen den Franzosen den erwarteten Erfolg bringen werden. Die Deutschen, die heute noch im Elsaß leben, sind arme Leute; denn wo vor dem Einzuge der Franzosen deutscher Besitz vorhanden war, hat man ihn aus Furcht vor Beschlagnahme bereits veräußert. Was das Eigentum der bei dem Einzug der Franzosen geflohenen Deutschen betrifft, so hat Frankreich dieses im Baden-Badener Abkommen gegen eine Zahlung Deutschlands freigegeben.

Das Leben der deutschen Reichsangehörigen in Elsaß-Lothringen ist ein Leidensweg. Denunziationen, Bespitzelungen und kränkende Mißachtungsäußerungen sind dort an der Tagesordnung. Dagegen ist die Abneigung gegen die aus dem Reich stammenden Deutschen innerhalb weniger Jahre geschwunden. Wie dieser Haß schwand, so ist andererseits eine starke Abkühlung des Volkes gegenüber den bei ihrem Einzug vielfach begrüßten Franzosen eingetreten.

Von den Reichsdeutschen sind zunächst die Ehegatten der mit dem 18. November 1918 ohne weiteres zu Franzosen gewordenen Alt-Elsässer und Alt-Lothringer zu nennen. Der Friedensvertrag bestimmt über ihre Lage, daß ihre Gesuche um Erlangung der französischen Staatsangehörigkeit nicht abschlägig beschieden werden dürfen. Diese Personen sind heute von Staats wegen Franzosen. Die Ehegatten der Alt-Elsässer sind wirtschaftlich und sozial die höchststehende Klasse der im Reichsland verbliebenen Deutschen.

In einer anderen Rechtslage befinden sich die vor dem 3. August 1914 in Elsaß-Lothringen wohnhaften Deutschen. Sie können zwar laut Friedensvertrag ein Naturalisationsgesuch stellen, aber Frankreich braucht ihnen die französische Staatsangehörigkeit nicht zu gewähren. Schließlich sei noch die Kategorie der Deutschen erwähnt, die so völlig im elsässischen Volkstum aufgegangen sind, daß ihre nächsten Nachbarn nichts von ihrem Deutschtum wissen.

## Absolut geheime Reparationsverhandlungen.

**Berlin**, 22. August. Die Besprechungen der Mitglieder der Reparationskommission Bradbury und Mauclère mit dem Reichsfinanzminister Hermes und dem Direktor der Deutschen Bank, Bergmann, sind heute nachmittag fortgesetzt worden, worauf der Reichskanzler von den beiden deutschen Unterhändlern Bericht erhielt. Morgen findet ein Ministerrat statt, in dem die bisherigen Verhandlungsergebnisse mitgeteilt werden. Der Kreis der eingeweihten Personen ist auf den Reichspräsidenten, den Reichskanzler, die beiden deutschen Unterhändler und die beiden Reparationsdelegierten beschränkt, so daß absolute Geheimhaltung gewährleistet ist. Alle von Nachrichtenagenturen ausgestreuten Mitteilungen über den Stand der Moratoriumsverhandlungen beruhen auf Kombinationen. Es liegt vorläufig weder ein Anlaß zu optimistischer, noch zu pessimistischer Auffassung vor. Die Verhandlungen sind noch im Anfangsstadium und werden voraussichtlich mehrere Tage andauern.

### Die Frage der Pfänder.

Nach einer Berliner Meldung des „Temps" werden die Unterredungen zwischen Bradbury, Mauclère und der deutschen Regierung am Donnerstag, spätestens aber Freitag zu Ende gehen. Als Pfänder seien nur die Ruhrgruben und die linksrheinischen Wälder verlangt worden. Von der einen Milliarde Goldreserve der Reichsbank sei nicht die Rede gewesen. Das Blatt wiederholt die Poincarésche Drohung, daß Frankreich ohne Verzug vorgehen werde, wenn Deutschland die Stellung der Pfänder verweigere. Etwa von Deutschland vorgeschlagene anderweitige Pfänder könnten nur dann berücksichtigt werden, wenn sie den verlangten gleichwertig seien.

### Vollkommen neue Vorschläge der deutschen Regierung.

**Paris**, 23. August. (Tel.-Un.) Der „Temps" meldete gestern, daß die Berliner Verhandlungen der Reparationskommission nur von kurzer Dauer sein werden, und daß sie am Donnerstag ode spätestens Freitag zum Abschluß kommen werden. Es schweben gegenwärtig Verhandlungen über eine Einigung, die einen offenen Bruch so lange verhindern sollen, bis eine internationale Regelung der Reparationsfrage erfolgt ist. Andere Blätter versichern, daß es dem Reichskanzler in der letzten Besprechung gelungen sei, die Delegierten davon zu überzeugen, daß Deutschland sich unmöglich mit einer Kontrolle der staatlichen Gruben und Forsten einverstanden erklären könne. Die französischen Blätter kündigen in diesem Zusammenhange an, daß man damit rechne, Deutschland werde auf der heutigen Nachmittagssitzung neue Vorschläge über anderweite Garantien vorbereitet haben, die vielleicht einen Ersatz bieten können für die von den Delegierten der Reparationskommission in Aussicht genommenen. „L'Information" berichtet ebenfalls, daß von der Reichsregierung vollkommen neue Vorschläge in die Debatte geworfen werden.

### 120 Milliarden gefordert — 16 Millionen vorhanden.

**Eilwese**, 23. August. Das gesamte Aktienkapital von acht der größten Aktienbanken in Deutschland, einschließlich aller Reserven, beträgt nach den zuletzt veröffentlichen Bilanzen 4,7 Milliarden Mark, was 16 Millionen Goldmark ausmacht, während die Reparationsschulden des Reiches augenblicklich noch ungefähr 120 Milliarden betragen.

## Französisches Urteil zur Lage der Entente.

### Es besteht kein Bündnis mehr.

Hinter der Rede Poincarés, so meint Pertinax, stecke noch mehr, als man auf den ersten Blick sehen könne, was aber durch die Ereignisse ins Licht gerückt würde, nämlich die Feststellung der Tatsache, daß kein Bündnis mehr bestehe.

Als Beispiel führt Pertinax die Vorgänge in Oesterreich an, das elend zu Grunde gehe, weil kein gemeinsames Handeln aufzubringen sei und weil die großen Verbündeten unfähig ge-

wesen seien, dem kleinen Donaustaat zu helfen. Anstatt Oesterreich eine wirkliche Hilfe angedeihen zu lassen, habe man ihm gestattet, auf dem Abgrunde zu leben, nicht aber sich aus ihm heraus zu erheben. Die Moral der Geschichte sei, daß die Nationen niemals weniger in der Lage waren, ein gemeinsames Werk zu tun, als gerade heute. Man habe eben alles erreichen wollen und damit das letzte System der Bündnisse aufgegeben und durch einen „Völkerbund“ ersetzt und durch eine „souveräne Reparationskommission“. Der Augenblick sei gekommen, um mit der verhängnisvollen „Ideologie“ zu brechen.

### Rückgängigmachung der Deutschenausweisung aus dem Elsaß?

**Paris**, 22. August. Die Pariser Ausgabe der „Daily Mail“ hat heute früh ein Telegramm ihres Straßburger Korrespondenten veröffentlicht, der aus zuverlässiger Quelle erfahren haben will, die gegen Deutsche im Elsaß ergriffenen Maßnahmen würden annulliert werden.

An amtlicher französischer Stelle wurde hierzu bemerkt, die Nachricht der „Daily Mail“ sei zumindest verfrüht. Auf keinen Fall würde ein derartiger Entschluß vor der Rückkehr Poincarés getroffen werden. Man könne sogar mit Sicherheit annehmen, daß keinerlei Entschlüsse in dieser Angelegenheit gefaßt werden, ehe die Reparationskommission nicht ihre bevorstehenden Entscheidungen gefällt habe. Weiteres ist an amtlicher Stelle bis jetzt noch nicht über die Absicht der französischen Regierung bekannt.

### Großer Streik in Le Havre.

**Paris**, 23. August. (Tel.-Un.) Der Metallarbeiterstreik in Le Havre nimmt einen Umfang an, den man nicht erwartet hatte. Man rechnet bereits mit einem Generalstreik. Die Marinearbeiter haben einen 24stündigen Proteststreik für Sonnabend angekündigt. Die Dockarbeiter haben gestern abend die Arbeit niedergelegt und verhinderten bereits den Lastautomobilverkehr auf den Kais. Alle syndikatisierten Arbeiter, die Arbeiter der Elektrizitätswerke, des Zeitungsgewerbes und der Bauunternehmungen treffen Vorbereitungen zu einem Solidaritätsstreik. Der Gemeinderat von Le Havre ist gestern angesichts der ernsten Situation zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen worden. Es sollen Maßnahmen beraten werden, um einer Lahmlegung des Wirtschaftslebens, besonders des Hafenverkehrs zu begegnen.

## Was sagt England?

### Englische Beängstigungen infolge der Poincarérede.

**London**, 21. August. In politisch gut informierten Kreisen wird erklärt, daß, falls Frankreich die englische Regierung über diese Verständigungsabsicht mit Deutschland stets auf dem Laufenden halten wollte, die englische Regierung ihrerseits jeden solchen Annäherungsversuch unterstützen würde. In England ist man der festen Überzeugung, daß der künftige Frieden Europas nur durch eine deutsch-französische Verständigung gesichert werden könne. **Falls aber irgend eine geheime Abmachung mit der Spitze gegen England geplant sein sollte, so würde England sein Recht sowohl Frankreich gegenüber in der Frage der interalliierten Schulden wie auch Deutschland in der Reparationsfrage gegenüber mit Nachdruck geltend machen.** Man hält in offiziellen Kreisen auch nur die Möglichkeit eines solchen Geheimabkommens für ganz unwahrscheinlich.

*

Wie ein Hohn der Weltgeschichte wirkt es, wenn die ehemaligen Freunde Wilsons, der der Welt als eines der Rettungsmittel das Aufhören der Geheimdiplomatie in Aussicht stellte, vor Geheimabkommen zittern, die der liebe Bundesgenosse machen könnte, und die man fürchtet, weil man selbst ganz genau weiß, wie heute und früher europäische Politik gemacht wird.

### England wird sich zurückziehen.

Von anderer Seite wird die Auffassung vertreten, daß französische Annäherungsversuche an Deutschland als eine Drohung gegenüber England zu betrachten seien, zum Zeichen dafür, daß Frankreich sein Recht auf ein selbständiges Vorgehen im weitesten Umfange wahren will. Sollte dies die Absicht Frankreichs sein, so wird England entweder einen Gegendruck ausüben, um den Abschluß einer deutsch-französischen Annäherung zu verhindern, oder die Regierung wird sich, wie es mehrmals bereits angedeutet wurde, ganz von den europäischen Angelegenheiten zurückziehen und gleich Amerika isoliert bleiben. Die Informationen von dieser Stelle aus scheinen dem hergebrachten Kurs der Londoner auswärtigen Politik wohl am besten zu entsprechen. In der City schließlich hält man die ganze Annäherungsbewegung für einen französischen Versuchsballon.

Die Rede Poincarés findet kräftigen Widerhall in der Londoner Presse. Man kann im großen und ganzen nicht sagen, daß die Kommentare lediglich freundlich für Poincaré ausgefallen sind.

Die „Times“ meinen, in der Rede herrsche ein Ton von Bitterkeit. Man müsse Poincarés Wunsch anerkennen, daß man Deutschland nicht gestatten solle, sich seinen Verpflichtungen zu entziehen. Es ist selbstverständlich, daß Poincaré nicht die gute Gelegenheit versäumen wollte, die Reparationsfrage aufzurollen und sie gleichzeitig mit dem Problem der interalliierten Schulden auf eine höhere Basis zu stellen. Seine Anspielungen auf die englische Politik sind, wie die „Times“ meinen, mehr eine Einladung an England, sich zurückzuziehen, als die Anbahnung zu einer Verständigung.

### Deutschland sei nicht allein zu tadeln.

Die „Morningpost“ sagt, was Frankreich und England von Deutschland wollen, sei nicht so sehr bares Geld, als der Beweis guten Willens. Wenn Deutschland beweisen würde, daß es willens sei, seine Schulden nach Möglichkeit zu bezahlen, dann würde Europa bald wieder aufgebaut sein. Aber das neue Deutschland habe nach seinen alten Methoden den Wiederaufbau verzögert. Deutschland sei allerdings hier nicht allein zu tadeln. Jede Differenz zwischen England und Frankreich sei ein neuer Nagel zum Sarge Deutschlands. Das „Vaterland“ sollte jede Nacht dafür beten, daß die Entente bestehen bleibe und sich befestige.

### Lloyd George will antworten.

**London**, 22. August. Lloyd George wird morgen anläßlich einer Denkmalsenthüllung in Criccith auf die Rede Poincarés antworten. Die einzige bisher beobachtete Wirkung der Rede Poincarés ist eine energischere Haltung der englischen Presse gegenüber Frankreich. Der Ton dieser Rede hat selbst diejenigen, die bisher für einen Nachlaß der französischen Schuld eintraten, in eine gewisse Verzweiflung gebracht.

### Mißstimmung gegen Deutschland.

In Kreisen von Freunden Lloyd Georges, mit denen unser Korrespondent heute Gelegenheit zu einer Unterredung hatte, herrscht eine gewisse Mißstimmung über die großen Summen, die Deutschland für Ankäufe in Frankreich und England ausgibt. Es werden ziemlich große Zahlen als Beweise dafür genannt, so z. B. die Summen, die Deutschland für den Ankauf englischer Schiffe ausgibt. Diese Tatsache habe den Glauben an die deutsche Zahlungsunfähigkeit erschüttert. Ein guter Freund Lloyd Georges erklärte: „Wir wünschen unser Verhalten gegenüber Deutschland dessen wahrer Lage angepaßt; aber immer, wenn wir eine gemäßigte Haltung einnehmen, müssen wir feststellen, daß Deutschland Mittel findet, um ausländische Waren und Vorräte zu kaufen.“

### Schlechte Wahlaussichten der gegenwärtigen Regierungskoalition.

**London**, 21. August. Der „Daily Telegraph“ veröffentlicht heute einen Artikel eines anonymen politischen Mitarbeiters, der augenscheinlich die ganze Organisation der politischen Parteien in England und deren Stellung zur Regierung gründlich kennt. Der Verfasser des Artikels weist darauf hin, daß augenscheinlich die Stimmung der englischen Öffentlichkeit der jetzigen Regierungskoalition gegenüber nicht mehr sehr günstig sei; er sieht für die nächste Zeit große politische Diskussionen über deren Zukunft voraus.

Es wird bei dieser Gelegenheit wieder darauf hingewiesen, daß bei der Ersatzwahl für Sir Bottomley der Koalitionskandidat nur mit einer Mehrheit von 72 Stimmen bei 18 000 abgegebenen Stimmen gewählt wurde. Sein Gegner war ein Kandidat der Arbeiterpartei, der während des Krieges sich geweigert hatte, seiner Militärpflicht nachzukommen. Man sieht in der Tatsache, daß ein Mitglied der Arbeiterpartei, an dem dieser Makel haftet, eine so große Anzahl Stimmen auf sich vereinigen konnte, ein gewisses Vorzeichen für kommende Wahlen. Der Artikelschreiber meint, die wachsenden Mißverständnisse und Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Koalition selbst könnten leicht dazu führen, daß sie sich vielleicht sogar noch vor den nächsten Wahlen völlig auflösen werde.

### Scharfes Urteil englischer Arbeiter über Versailles.

**London**, 21. August. Auf einer Versammlung der Eisenbahnangestellten hielt der Arbeiterführer J. H. Thomas gestern in Chester eine Rede, in der er erklärte, das Problem der Arbeitslosigkeit werde niemals gelöst werden, so lange die Arbeiterpartei nicht die Regierungsgewalt übernommen habe und so lange die internationale Politik Großbritanniens nicht geändert werde. Thomas schiebt die Arbeitslosenkrise und die schwierige industrielle Lage Englands auf die „blinde und blödsinnige Politik, die in Versailles festgelegt wurde“.

### Die nächste Konferenz.

**London**, 22. August. „Evening Standard“ glaubt zu wissen, daß die Vorbereitungen für die nächste Konferenz Theunis überlassen worden sind, und daß die Zusammenkunft Anfang Oktober in Brüssel stattfinden wird. Das Auswärtige Amt erklärt allerdings, daß bisher noch keine Vorbereitungen getroffen wurden, da die Konferenz angeblich einstweilen nur eine belgisch-französische Idee sei. In Kreisen, die der Regierung nahe stehen, glaubt man, daß auf der nächsten Zusammenkunft die Balfour-Note den Hauptpunkt des Tages bilden werde.

## Vom Völkerbund.

**Genf**, 22. August. (Tel.-Un.) Der Völkerbundrat und sechs seiner Unterkommissionen treten am 30. August zusammen, um bis zur Eröffnung der Völkerbundversammlung am 4. September 1922 noch über die ungeregelten Mandats- und Minderheitsfragen zu verhandeln. Ferner steht auf der Tagesordnung des Völkerbundrates die Ernennung des saarländischen Mitgliedes der Regierungskommission für das Saargebiet und die Vorbereitungsmaßnahmen für die Abstimmung im Saargebiet. Weiter treten am 30. August 1922 die Verkehrs- und Transitkommissionen zusammen, am 31. August eine Unterkommission des Wirtschaftskomitees für Zolltariffragen und schließlich am 4. September das Finanzkomitee, das sich vor allem mit der österreichischen Finanzlage beschäftigen wird.

**Warschau**, 24. August. Am 30. d. Mts. beginnen in Genf die Beratungen des Völkerbundrates.

**Paris**, 23. August. Als Kandidat auf den Posten des Präsidenten des Völkerbundes für das Jahr 1923 wird der Gesandte von Chile, Eduars, genannt. In politischen Kreisen ist man der Meinung, daß seine Ernennung dazu beitragen werde, das Ansehen des Völkerbundes in Südamerika zu heben. Man spricht auch von der Kandidatur des Schweden Branting.

**London**, 23. August. In der nächsten Sitzung des Völkerbundrates, die im kommenden Monat stattfindet, soll Lloyd George zugegen sein, wahrscheinlich um den deutschen Antrag um Aufnahme in den Völkerbund (der vorläufig noch gar nicht gemacht ist. Die Red.) zu unterstützen. Nach dem Statut des Völkerbundes genügt eine einzige Gegenstimme, um die Aufnahme eines Staates in den Verband der Nationen zu vereiteln. Danach haben die Deutschen keine Aussicht, daß ihr Antrag durchkommt.

*

„Depesze Poranne“, die diese Nachricht bringen, scheint eine Verhöhnung Deutschlands zu beabsichtigen, da Deutschland wiederholt erklärt hat, daß es unter den gegenwärtigen Verhältnissen keinen Wert darauf legt, in den Völkerbund aufgenommen zu werden.

### Die Frage der Aufnahme Griechenlands.

**Prag**, 22. August. (Tel.-Un.) „Novi List“ verbreitete gestern in Belgrad die Nachricht, daß die tschechische Regierung an die kleine Entente den Vorschlag gemacht habe, die Aufnahme Griechenlands in den Völkerbund zu befürworten. Diese Meldung wurde sofort vom Ministerpräsidenten und vom tschechischen Gesandten in Belgrad dementiert. Der Eintritt Griechenlands in den Völkerbund hängt übrigens von der Beilegung des griechisch-türkischen Konfliktes ab.

## Die Wirren in Irland.

### Collins ermordet?

**London**, 23. August. Michael Collins, der Führer der vorläufigen Regierung in Irland, ist in der Nähe der Ortschaft Bandon in der Grafschaft Cork in einen Hinterhalt gelockt und ermordet worden.

### Amerikas Haltung in der irischen Frage.

**Eilwese**, 23. August. Der oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten hat auf Antrag Collins den Neuyorker Banken verboten, de Valera oder seinen Agenten das für die irländische Republik gesammelte Geld auszuzahlen. Es handelt sich um eine Summe von 2300000 Dollars. In Regierungskreisen in Dublin wird diese Anordnung als Beweis dafür angesehen, daß Amerika die vorläufige Regierung in Irland anerkennt.

## Die Orientfrage.

### England gegen die Konferenz von Venedig.

**London**, 22. August. Man glaubt hier nicht, daß die Aussichten der Konferenz von Venedig gesonders gut sind. Man ist in London von dem Optimismus abgekommen, den Lloyd George stets für die Konferenzen zu erwecken suchte, und ist viel mehr auf dem Wege zu einem richtigen Pessimismus. Man hatte vor Beginn der Londoner Konferenz schon recht wenig von ihr erwartet, jetzt aber fängt man an zu sagen, daß die Konferenz von Venedig ein Unding sein wird, und daß nur Frankreich Hoffnungen auf ihren Ausgang setzt, weil es glaubt, sie wird Englands angeblichen Wunsch, im nahen Osten Handlungsfreiheit zurückzugewinnen, irgendwie behindern.

### Französisch-türkisches Handelsabkommen.

**Konstantinopel**, 22. August. (Tel.-Un.) Ein Handelsabkommen zwischen Frankreich und den türkischen Nationalisten wurde von der Nationalversammlung zu Angora ratifiziert.

### Athener Beratungen über die Autonomie Klein-Asiens.

**Athen**, 22. August. (Tel.-Union.) Die griechische Regierung hat zwecks erneuter Besprechung über die gegenwärtige Lage den griechischen Gouverneur von Smyrna und den Oberkommandierenden der griechischen Truppen Kleinasiens nach Athen berufen. Wie es heißt, soll über die Frage der autonomen Regierung Kleinasiens im Kabinett beraten werden.

## Magnus Wörland und seine Erben.

Roman von Günther von Hohenfels.

(5. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Magnus Wörland sah sie an — das zornige Wort erstarb auf seinen Lippen — er begnügte sich, in einem Tone, der nicht halb so tadelnd war, wie er gewollt, zu fragen: „Ist es wahr, was mir Mutter erzählt, Magnus hat Dich geküßt?“ Da huschte ein schelmisches Lächeln, wie er es nie an seinem ernsten Töchterchen gekannt hatte, über ihr Antlitz. „Nein, Vater, das ist nicht wahr!“ — „Nicht?“ — „Nein, sondern ich habe ihn geküßt.“ Jetzt sprang der Reeder auf. „Du?“ — „Ja, Vater.“ — „Aber — —“ „Ich liebe ihn, und ich wußte schon lange, daß er mich liebt. Er aber war doch zu schüchtern und — jetzt war es höchste Zeit!“

Sie sprach mit einer ruhigen Zuversicht, die den Vater fast entwaffnete. „Wieso höchste Zeit.“ — „Morgen kommt der junge Grottschuß aus Hamburg; es wäre möglich gewesen, daß Du ihm oder dem Vater Hoffnungen gemacht hättest, da mußte ich Dir sagen, daß ich ihn nie heiraten kann. — „So? Und um mir das zu sagen —?“ Jetzt wurde er wieder zornig. „Mußte ich doch erst wissen, wie ich mit Magnus stehe.“ — „Und da hast Du ihn einfach geküßt? Ich danke, es wäre besser gewesen, Du hättest mit mir gesprochen.“ — „Nein, denn dann hättest Du mir verboten —“ — „Sehr richtig.“ — „Und wir hätten ein Mißverständnis zwischen uns gehabt, und das war doch noch nie. Du hättest mir nicht erlaubt, Magnus Hoffnung zu machen, und ich hätte den jungen Grottschuß nie geheiratet. Du weißt, auch ich habe meinen Willen. In unseren traulichen Kreis wäre eine Trübung gekommen.“

„Und Du glaubst, die kommt jetzt nicht? Du denkst wohl gar, jetzt werde ich zustimmen? Der Reeder lachte sogar, so seltsam erschien ihm das alles. „Ja, Vater, das glaube ich bestimmt.“ — „Da könntest Du Dich irren.“ — „Gewiß nicht.“ — „Wieso glaubst Du so fest?“ Sie trat an ihn heran. „Aus zwei Gründen.“ — „Ich bin begierig.“ — „Zum ersten, weil Du mich lieb hast. Ich denke, Du weißt, daß ich kein Mädchen bin, das mit seinen Gefühlen herumflattert. Ich liebe Magnus, weil ich weiß, daß er meine Liebe verdient und daß ich an seiner Seite glücklich werde.“

„Ihr kennt Euch ja kaum.“ — „Wir kennen uns sehr gut.“ — „Soll das heißen, daß Ihr schon oft hinter unserem Rücken —?“ — „Hinter Eurem Rücken nie, aber wir haben täglich miteinander gesprochen und uns unsere Seelen offenbart.“ — „Täglich gesprochen; ich dächte, so lange wir dabei waren —“ — „Du hast nur die Sprache nicht verstanden: wir haben zusammen musiziert.“ — „Die verfluchte Geige.“

Der Reeder wußte selbst nicht, wie es kam, daß er die ernste Sache so humoristisch nehmen mußte. Sie aber trat ihm noch näher. „Und dann ist mein Vetter ein guter Kaufmann.“ Magnus sah auf. „Ist er es nicht? Hat er sich in einem halben Jahre nicht so eingearbeitet, daß ihm der alte Görner sogar selbständig die Hauptkasse überläßt, und ich habe auch von Dir nur Worte des Lobes gehört.“

Jetzt lachte der Reeder laut auf. „Da soll ich Dir wohl dankbar sein, daß Du eine solche Kraft unserem Hause erhältst?“ — „Du wirst es nicht bereuen, Vater. Magnus kennst Du, er liebt mich mehr wie sein Leben, er wird Dir ein Sohn sein, er ist Deines Blutes, Dein Neffe. Grottschuß liebe ich nicht, warum soll ein fremdes Blut in die Firma? Warum soll ein Fremder in Deinen Stuhl?“ — „Du solltest die Erbin der Firma sein.“ — „Viktor Grottschuß ist ehrgeizig, sein Vater noch mehr, und ich sagte Dir, daß ich ihn nicht mag, ich habe ihn nie gemocht!“ Sie legte den Arm um ihres Vaters Schulter. „Ist es nicht hübsch, wenn wieder ein Magnus Wörland an der Spitze der Firma steht? Und er wird in Deinem und meinem Sinne schaffen.“

Der Reeder ging auf und nieder. Er konnte nicht anders, sein Zorn war verflogen; er hatte im Grunde den Neffen selbst liebgewonnen, wenn ihm auch nie ein solcher Gedanke gekommen war. „Du wirst in Zukunft nicht wieder solche dummen Streiche machen — wir werden überlegen, Mutter und ich; ich werde mit Magnus sprechen und ihn prüfen — vielleicht nach einem Jahr.“ — Sie lächelte wieder. „Nein, Vater, ich denke, wir feiern heute Verlobung.“ — „Unter keinen Umständen.“ — Sie wurde rot und sah ihn mit gesenktem Köpfchen an. — „Es wird aber doch nicht anders gehen.“

Sein Gesicht wurde wieder streng. „Was soll das heißen?“ — Sie schlang die Arme um seinen Hals. — „Aber — das Dienstmächen hat doch auch gesehen, wie ich ihn geküßt habe; was soll denn die denken? — „Das Mädchen?“ — „Aber das mußte ich doch tun!“ — „Magna!“

Nun war er wirklich zornig. „Sieh, Vater, warum willst Du warten? Dann hast Du nur Zweifel und Sorgen, denn hast Du mir nicht selbst gesagt, wenn ein Kaufmann etwas für richtig erkannt hat, dann soll er nicht zögern, sondern mit entschlossener Tat alle Brücken hinter sich abbrechen und handeln? und dann, ich bin zweiundzwanzig Jahr, ich habe Magnus mein Wort gegeben.“ — „Da will ich doch gleich — —“ Er schritt auf die Klingel zu. „Lieber Vater — —“ Sie trat ihm in den Weg. „Ich werde doch mit ihm reden dürfen.“ — „Gewiß, aber nicht die Laura soll ihn rufen. Ist es denn nötig, daß die es so genau weiß, daß ich ohne Dein Wissen gehandelt habe?“ — Er blieb stehen, — er war wieder entwaffnet. — „Dann will ist selbst zu ihm — —“ — „Das tu, und, Vater, bedenke, daß es mein Glück ist, das jetzt in Deiner Hand liegt. Mein Glück und denk' an die Firma!“ — Sie lächelte wieder, und in ihrem Gesicht lag so viel innige Bitte. — „Ich werde sehen —“

(Fortsetzung folgt.)

# Aus Deutschland.

### Endgültige Beilegung des Bayernkonflikts.

**Berlin**, 22. August. Die Berliner Vereinbarungen zwischen der Reichsregierung und Bayern treten nun in Kraft. Der bayerische Gesandte in Berlin, v. Preger, teilte heute nachmittag dem Reichskanzler mit, daß sowohl die bayerische Regierung wie auch die Parteien des bayerischen Landtages den Vereinbarungen zugestimmt haben. Der Konflikt wegen des republikanischen Schutzgesetzes ist damit endgültig beigelegt. Die Aufhebung der bayerischen Verordnung, die das Inkrafttreten des Gesetzes aufhielt, steht unmittelbar bevor.

### Bevorstehende Einigung der beiden sozialistischen Parteien.

**Berlin**, 21. August. Für den 1. Oktober hatte die Zweite Internationale eine Tagung nach Hamburg einberufen. die sich mit der internationalen Zusammenfassung aller sozialistischen Richtungen befassen sollte. Infolge der Prager Beschlüsse des Exekutivkomitees der Zweiten Internationale ist diese Konferenz jetzt vertagt worden. Sie soll erst nach Wiedervereinigung der deutschen Mehrheitssozialisten und Unabhängigen stattfinden. In den beteiligten Kreisen hofft man. daß man dem im September abzuhaltenden Parteitage die Einigung vollzogen wird, und erwartet. daß die internationale Einigungskonferenz in Hamburg bis spätestens Ende dieses Jahres zustande kommt.

# Finnland lehnt Unterzeichnung des Warschauer Abkommens ab.

**Helsingfors**, 22. August. Die finnische Regierung hat den in Helsingfors akkreditierten Gesandten Estlands, Lettlands und Polens eine Note überreicht, in der es u. a. heißt: Nachdem die Außenminister Estlands, Lettlands, Polens und Finnlands in Warschau ein politisches Abkommen unterzeichnet hatten, wurde dem finnischen Reichstag von der Regierung eine Vorlage, die Ratifizierung des Abkommens betreffend, unterbreitet. Der Reichstag hat zunächst mitgeteilt, daß diese Frage nicht endgültig behandelt werden könnte. Da inzwischen Neuwahlen zum Reichstag stattgefunden haben, ist die Vorlage auch dadurch hinfällig geworden. Infolgedessen und in Anbetracht des vom Reichstag eingenommenen Standpunktes ist es nicht möglich, das Abkommen finnischerseits zu ratifizieren.

Die finnische Regierung hebt in der Note weiter hervor, daß sie sich der Interessengemeinschaft zwischen den genannten Ländern vollauf bewußt sei. Die geographische Lage dieser Länder und ihre enge Nachbarschaft zu Rußland, sowie die dadurch bedingten politischen, ökonomischen und militärischen Interessen hätten zu einer vertrauensvollen Arbeit Anlaß gegeben, die, was Finnland anbetreffe, auch fortgesetzt werden solle. Die Regierung sei ferner davon überzeugt, daß die genannten Staaten zur Festigung des allgemeinen Friedens am besten dadurch beitragen könnten, daß sie unter Beachtung der Interessengemeinschaft und den leitenden Grundideen des Völkerbundes folgend, ihre Selbständigkeit behaupten.

# Aus Polen.

### Pilsudski reist nach Bukarest.

**Warschau**, 24. August. Mitte September reist der Staatspräsident nach Bukarest, um dem König Ferdinand einen Besuch abzustatten. Der Staatspräsident wird vom Außenminister Narutowicz und dem rumänischen Gesandten in Warschau, Floresco, begleitet. Im Herbst wird der rumänische König seinen Gegenbesuch machen.

### Die Internationalisierung der Memel.

**Warschau**. 21. August. „Przegląd Wieczorny“ erklärt, die Internationalisierung der Memel, die Deutschland und Rußland nationalisieren wollen, sei für Polen ebenso wichtig wie Oberschlesien.

### Eine polnische Vertretung in Estland.

**Warschau**, 22. August. Die polnische Regierung hat beschlossen. eine besondere diplomatische Vertretung in Reval zu errichten. Bisher hatte Polen eine gemeinsame Vertretung für Finnland und Estland mit dem Sitz in Helsingfors.

### Unterstützung der Bautätigkeit.

**Warschau**, 23. August. Das Finanzministerium beabsichtigt im Ministerrat einen Antrag zu stellen, die noch vom Finanznanzminister Michalski zur Unterstützung der Bautätigkeit im Lande zur Verfügung gestellte Summe bedeutend zu erhöhen.

### Besuch von Finanzleuten aus der Schweiz.

**Warschau**, 24. August. In den ersten Tagen des September kommt eine Delegation von Finanzleuten aus der Schweiz nach Polen um mit den Industrieverhältnissen Polens bekannt zu werden. Die Delegation wird die Industriezentren Oberschlesiens, die Petroleumquellen und die Lemberger Messe besuchen. In derselben Zeit kommt bekanntlich die französische Delegation nach Polen.

### Besonderes Statut für bekenntnislose Gemeinden.

**Warschau**, 23. August. Im Anschluß an die in einer seinerzeit von der Polnischen Freidenkervereinigung einberufenen Sondersitzung angenommenen Beschlusses wird gegenwärtig ein besonderes Statut für eine bekenntnislose Gemeinde, die in kurzer Zeit in Polen entstehen soll, ausgearbeitet. Zur Bearbeitung der juristischen Seite des Statuts sind einige bekannte Juristen gebeten worden, die im kommenden Monat ihre Arbeiten beenden werden. Dann wird das Statut dem Innenministerium zur Bestätigung vorgelegt werden.

### Interesse Rußlands für die Behandlung der russischen Minderheit in Polen.

Die russische „Swoboda“ schreibt: Die russisch-polnischen Zukunftsbeziehungen hingen erheblich von der polnischen Minderheitenpolitik ab. Keine russische Regierung könnte sich den Hilferufen ihrer Stammesgenossen polnischer Staatsangehörigkeit verschließen.

*

Diese Meldung sollte eine Warnung mehr für die polnische Regierung sein, den nationalen Minderheiten der Ostgebiete mehr Gerechtigkeit zukommen zu lassen. Die Konfiskation von 115 Gütern der orthodoxen Kirche und die massenweise Entlassung ukrainischer Lehrer in Wolhynien ist nur geeignet, die Minderheiten des Ostens dem polnischen Staat zu entfremden.

### Beilegung des Streiks in Bielitz.

**Warschau**, 24. August. Auf Antrag des Arbeitsministeriums war der Bezirksarbeitsinspektor Wojtkiewicz als Delegierter des genannten Ministeriums nach Bielitz gereist, um den Streik, der am 14. d. Mts. in der Textil-, Metall- und Holzindustrie ausgebrochen war, beizulegen. Die Intervention ist von Erfolg begleitet gewesen. In einer gemeinsamen Sitzung haben sich beide Seiten auf folgende Bedingungen geeinigt: Die Berechnungen des statistischen Ausschusses, die am 25. v. Mts. veröffentlicht wurden, werden vom 1. August, und nicht vom 1. September, wie vorher bestimmt worden war, verpflichten. Außerdem erhalten alle Arbeiter am Ende des laufenden Monats Ausgleichszulagen in Höhe von 52 Prozent des Lohnes. Auf dieser Grundlage ist der Streik am Montag beigelegt worden.

### Bolschewistische Drohbriefe an die Warschauer Polizei.

**Warschau**, 23. August. Die Verfolgung bolschewistischer Organisationen durch das Sicherheitsamt führt die bolschewistischen Agenten zur Wut. Davon zeugen die Drohbriefe, mit denen sie Polizeikommissare und Auskundschafter überhäufen. Der Brief, den heute die Sicherheitsbehörde erhalten hat, droht mit der Veranstaltung eines blutigen Freitags, an dem eine Reihe von Anschlägen auf Polizeifunktionäre verübt werden sollen. Natürlich nimmt niemand diese Drohungen ernst.

### Der Kongreß der Kleinen Entente in Prag.

**Warschau**, 23. August. Am 25. d. Mts. erfolgt die Abreise der polnischen Vertreter für den Kongreß des Vierverbandes in Prag. Die vier Staaten sind: Polen, Tschechien, Südslawien und Rumänien. Der polnische Gesandte in Prag, Piltz, der gegenwädtig auf Urlaub weilt, reist nach Prag als Kongreßdelegierter. Die Amtsgeschäfte in der Gesandtschaft übernimmt er nicht. Nach dem Kongreß kehrt Piltz nach Warschau zurück. Dann wird seine Rückkehr nach Prag als Gesandter von der Gestaltung der polnisch-tschechischen Beziehungen abhängig sein. Zugleich mit Piltz reist der Legationsrat der Gesandtschaft in Prag, Bader, der gegenwärtig auf kurzfristigem Urlaub weilt. Herr Bader löst in Prag den Generalkonsul in München, Malczewski, der vorläufig als Charge d'affaires in Prag fungiert, ab. Der polnisch-tschechische Jaworzyna-Konflikt hat, wie wir erfahren, den Charakter eines lokalen Konfliktes zwischen beiden Staaten, der ihre Beziehungen auf dem breiteren Terrain der internationalen Politik nicht beeinflußt.

**Prag**, 22. August. (Tel.-Un.) An der Konferenz der Vertreter der kleinen Entente werden sich nicht nur der polnische Außenminister, sondern auch die Vertreter Rumäniens Bratianu und Duca beteiligen. In Marienbad werden lediglich die Verhandlungen zwischen Pasitsch und Benesch wegen Verlängerung des jugoslawisch-tschechischen Bündnisvertrages stattfinden. Bei der am 24. August beginnenden Konferenz der Vertreter der kleinen Entente sollen u. a. folgende Punkte zur Verhandlung kommen: Aufteilung des Eisenbahnmaterials der früheren Donaumonarchie unter die Nachfolgestaaten, Eintritt Polens in die kleine Entente, Vertretung der kleinen Entente im Obersten Rat und in der Botschafterkonferenz.

# Lebensmittelunruhen in Kattowitz.

Der „Danziger Zeitung“ wird aus Kattowitz gemeldet: Die wachsende Teuerung in den an Polen abgetretenen Gebieten von Oberschlesien hat hier am 21. und 22. August morgens zu Ausschreitungen geführt, die den Charakter einer Judenverfolgung tragen, und zwar gerichtet gegen die aus Galizien und Polen zugewanderten Ostjuden. Jüdische Händler wurden durch die Straßen geschleppt und verprügelt. Auch einzelne Lebensmittelgeschäfte wurden gestürmt. In den Abendstunden drang eine aufgeregte Menschenmenge in verschiedene Gastwirtschaften ein, warf die dort sitzenden Gäste auf die Straße und verprügelte sie. Auch das Café Monopol wurde nach Juden abgesucht und die dort angetroffenen wurden verprügelt, so daß sich der Inhaber genötigt sah, das Lokal vorzeitig zu schließen. Um Mitternacht wurden auf dem Bahnhof erneut Juden verprügelt. Einer von ihnen wurde auf den Boden geworfen, an den Beinen gefaßt und durch den ganzen Bahnhofsraum und die Wartesäle hin und her gezogen. Nach Mitternacht trat Ruhe ein. Heute vormittag kam es wieder erneut zu Judenverfolgungen, besonders in den Stadtgebieten, in denen die Polizei nicht anwesend war.

*

Um eine eigentliche „Judenverfolgung“ handelt es sich hier wohl nicht, sondern um die so häufig zu beobachtende Reaktion der Volksmassen auf die wachsende Teuerung durch Gewalttaten.

# Politische Tagesneuigkeiten.

**Lloyd George schreibt hinter Stacheldraht. Neue Memoiren in Sicht.** Lloyd George verbringt seine Ferien auf seinem Landgut bei Churt in Surrey, das er vor einigen Monaten erworben hat. Um in Ruhe seine Memoiren schreiben zu können, hat Lloyd George sein ganzes Besitztum mit Stacheldraht umgeben lassen. Wer diese Umzäunung durchschreiten will, muß mit einer von Lloyd George selbst ausgestellten Legitimation versehen sein.

**Ein neues Buch Nittis.** Nitti beabsichtigt, bis zum Herbst ein neues Buch unter dem Titel „Größe und Verfall des heutigen Europas“ zu schreiben, das Anfang Oktober in einem englischen Verlag herauskommen soll.

**Bolschewistische Flottenmanöver.** Im östlichen Teile des finnischen Meerbusens finden Manöver der bolschewistischen Flotte statt. Die Flotte, zu der auch Unterseeboote gehören, stellt sich weit besser dar, als angenommen worden war.

**Wiedfeldt nach Amerika zurück.** Der deutsche Botschafter in Washington, Dr. Wiedfeldt, trat am Dienstag, wie die „Rhein.-Westf. Ztg.“ meldet, von Hamburg aus seine Rückreise nach Amerika an.

**Hungersnot in China.** Aus Tokio wird gemeldet, daß in der chinesischen Provinz Buenan infolge des letzten Bürgerkrieges eine Hungersnot ausgebrochen sei. Es sollen täglich tausend Personen Hungers sterben.

# Vom Deutschtum im Auslande.

**Verbot einer deutschen Zeitung in Ungarn.** (D. A. J.) Das deutsche „Sonntagsblatt“ in Ofen-Pest, in der der frühere Nationalitätenminister, Universitätsprofessor Dr. Jakob Bleyer schrieb und das namentlich bei den Wahlen die deutsche Sache vertrat, ist trotz aller Loyalität gegenüber dem Magyarentum und gegenüber dem ungarischen Staate verboten worden. Grund zum Verbot gab ein Artikel über „Die Zukunft der Deutschen in Ungarn“, in dem in allerdings scharfer, aber durchaus sachlicher Weise die magyarische chauvinistische Unterdrückungspolitik der ungarischen Regierungsmaschinerie gegenüber den deutschen Kandidaten bei den letzten Wahlen einer Kritik unterzogen wurde. Inzwischen ist aber das Verbot auf Veranlassung des zuständigen Ministeriums wieder aufgehoben worden.

**Eine spanische Zeitung für die deutschen Interessen in Mittelamerika.** (D. A. J.) „El Universo“, ein Blatt, das erfreulicherweise deutschen Interessen in Guatemala freundlich gegenübersteht, erscheint vom 15. Juni ab als Tageblatt. Der Betrieb ist vollkommen modern und sehr leistungsfähig eingerichtet, so daß außerdem eine Sonntagsnummer als Wochenblatt herausgegeben werden wird. Der Redaktionsstab ist durch die besten Federn Zentralamerikas vergrößert. „El Universo“ hat Korrespondenzen mit sämtlichen bedeutenden Blättern aller Staaten Lateinamerikas angeknüpft und den Kabeldienst bedeutend verbessert. Er beschäftigt sich in hervorragender Weise mit der Förderung deutscher Handels- und Kulturinteressen in Mittelamerika und dürfte für deutsche Firmen auch als Insertionsorgan besonders in Frage kommen.

**Pflege der deutschen Sprache in den Vereinigten Staaten.** In der letzten Zeit regen sich wieder die Bemühungen um die Erhaltung der deutschen Sprache in den Vereinigten Staaten, wo sie während des Krieges zum Stillstand verurteilt waren. In Chicago, der Hochburg des Deutschtums, wird, nach dem „Börsenblatt für den deutschen Buchhandel“, Leipzig, der im Kriege stillschweigend aufgegebene Unterricht der deutschen Sprache wieder amtlich in den Lehrplan der öffentlichen Schulen aufgenommen. Das gleiche geschieht in Philadelphia. An der Staatsuniversität in Berkeley haben im Sommerhalbjahr 600 Studierende die Kurse der deutschen Abteilung belegt. Auch von der Columbia-Universität wird eine wesentliche Zunahme der Deutsch lernenden Studenten gemeldet. Die Pflege des deutschen Liedes und Männergesangs lebt wieder auf. Ende Juni hat in der Stadt Troy am Hudson ein großes mehrtägiges Sängerfest stattgefunden. Wagner ist in Neuyork wieder deutsch gesungen worden, und deutsche Frauen haben mit einer erfolgreichen Sammlung das bedrohte Deutsche Theater in Chicago erhalten können.

**Vom Deutschtum in Australien.** (D. A. J.) Aus Neusüdwales geht einem Mitarbeiter des Deutschen Auslands-Instituts ein Schreiben zu, in dem ein eingesessener Deutscher über den augenblicklichen Stand des Deutschtums u. a. schreibt: „Das Deutschtum in Australien hat einen sehr harten Stoß erhalten, beinahe den Todesstoß. Die kirchlichen Blätter dürfen nicht mehr in deutscher Sprache erscheinen, es sei denn, daß der englische Text gleich gegenüber gedruckt wird. Der „Christenbote“ hat aufgehört, der „Pilgrim“ erscheint nicht mehr, „Lutheran Herald“ nur englisch, so all die anderen Blätter. Bücher von Deutschland zu beziehen, ist verboten. Nur eine Gesellschaft hat die Erlaubnis, gewisse angezeigte Bücher kommen zu lassen — und diese steht unter Aufsicht. Auch aus der Schweiz kann man deutsche Bücher nicht beziehen. Deutsche Gottesdienste dürfen noch gehalten werden und auch noch deutscher Unterricht außerhalb der eigentlichen Schulstunden, ebenso deutsche Sonntagsschule. Aber leider . . . wollen viele nicht mehr so deutsch sein wie ehemals. Andere Gemeinden stehen noch treu und fest, und die Gottesdienste sind gut, bei einigen Gemeinden sehr gut besucht. Trotzdem gehen einzelne von den deutschen Kirchenkörpern im Laufschritt ins Englische hinein, auch da, wo die Gemeinden noch ziemlich deutsch sind. Erfreulich ist, daß andere aber noch sehr zähe an deutscher Sprache, Sitte und Gottesdienst festhalten.

Sonst geht es den Deutschen im allgemeinen gut. Auf dem Lande haben sich manche ein schönes Heim zurechtgemacht. Doch sind die allermeisten schon im zweiten und dritten Gliede hier und haben die Heimat ihrer Väter nie gesehen.

Die Einwanderung von Deutschland ist für fünf Jahre verboten; diese Zeit wird wohl 1925 ablaufen. Vielleicht kommt bald ein Wendepunkt in der Geschichte. Am 1. August 1922 werden wieder deutsche Waren zur Einfuhr hier zugelassen. Dann kommt wieder ein Austausch . . .“

# Deutsches Reich.

** **Die neuen Reichsarbeitslöhne.** Heute abend ist auch die Einigung über die Erhöhung der Löhne für die Arbeiter bei der Reichsverwaltung und in den Reichsbetrieben zustande gekommen. Die Lohnerhöhung für die mehr als 24jährigen Arbeiter beträgt im allgemeinen in Ortsklasse A 11 Mark in der Stunde, bei mehr als 24jährigen Arbeiterinnen in derselben Ortsklasse 7,25 Mark in der Stunde.

** **Eröffnung der Hamburger Überseewoche.** Die Überseewoche Hamburg hat gestern vormittag durch die Eröffnung verschiedener Ausstellungen ihren Anfang genommen. Die Ausstellungen sollen es dem Hamburger Exporteur ermöglichen, ihren ausländischen Abnehmern einen Überblick zu geben, was deutsche Arbeit für den Export zu leisten vermag. Ferner wurde heute die vom Verein der Holzindustriellen von Groß-Hamburg veranstaltete Engros- und Exportmöbelmesse eröffnet, die ebenfalls an drei Stellen der Stadt untergebracht und von 250 Ausstellern aus allen Teilen des Reiches beschickt ist. In der Universität wurde die Friedensvertrags-Ausstellung eröffnet, während in den Räumen des Gewerkschaftshauses eine gewerkschaftliche Ausstellung gezeigt wird.

** **Eine deutsche Opernfahrt nach Amerika.** Nach einem Plan des amerikanischen Impresario Georg Blumenthal wird der Intendant des Deutschen Opernhauses Georg Hartmann eine Operntourné durch die Hauptstädte der Vereinigten Staaten von Amerika ausführen. Das Unternehmen wird als erstes einen vollständigen Opernapparat samt der Ausstattung des technischen Teiles, des Orchesters und künstlerischen Personals nach Amerika führen. Die Kosten des Unternehmens sind auf weit über eine Million Dollar veranschlagt. Eröffnet wird das Gastspiel am 29. Januar in Washington (Nationaltheater) mit den „Meistersingern von Nürnberg“. Von dort geht es nach Baltimore, Philadelphia, Neuyork, Boston und weiter in die westlichen Städte bis San Francisco.

# Sport und Jagd.

V **„Ł. K. S.“—„Warta“.** Die Posener Sportgemeinde wird am nächsten Sonntag Zeuge eines überaus schönen Kampfes sein. Zwei fast gleiche Gegner werden sich auf dem „Warta“-Platze um 5 Uhr gegenüberstehen. Das Wettspiel wird in jeder Beziehung eins der interessantesten sein, die Posen vielleicht je gesehen hat. Was die Gewinnaussichten betrifft, so ist das Spiel für die Lodzer aussichtsreicher, wenn man bedenkt, daß es selbst die starke „Wisła“ mit 3:0 abgefertigt hat. Und dann die 3:0-Niederlage von „Polonia“ am vergangenen Sonntag. Und doch wird es den Lodzern nicht leicht fallen, „Warta“ zu besiegen, wenn man an die letzten lobenswerten Resultate der Grünen mit den Ungarn denkt. Jedenfalls wird es ein Kampf bis aufs Messer werden. Schiedsrichter ist Herr Przeworski aus Warschau.

V **Das Repräsentationswettspiel**, das auf gestern festgesetzt worden war, konnte wegen des infolge des starken Regens aufgeweichten Spielplatzes nicht stattfinden.

V **Die Repräsentativmannschaft** des 7 Generalkommandos (Posen) hat am Dienstag gegen die Repräsentativmannschaft des 4. Generalkommandos (Lodz) gespielt und mit 4:3 (2:1) verloren.

# Aus dem Gerichtssaal.

• **Elbing**, 17. August. **Amtsunterschlagung.** Ein Beamter, wie er nicht sein soll, ist der Hilfsarbeiter im Hauptversorgungsamt Berlin Grape, der vor dem Elbinger Schöffengericht wegen Unterschlagung angeklagt war. Er war im Jahre 1920 Leiter der Postüberwachungsstelle in Elbing, mit welcher Vertrauensstellung er sehr großen Mißbrauch trieb. Bei dieser Gelegenheit raubte er aus Briefen wertvolle Briefmarken, die er angeblich seinen Söhnen schenkte. Wahrscheinlicher ist, daß er mit Briefmarken handelte. Zur Anklage standen zwei solcher Fälle von Unterschlagung. Er scheute sich nicht, sogar in Gegenwart der ihm unterstellten Beamten Briefmarken aus Briefen an sich zu nehmen. Er wurde nur zu zweitausend Mark Geldstrafe verurteilt.

Verantwortlich: für Politik: J. V. Theodor Kania; für Kunst, Wissenschaft und Handel: Dr. Martin Meister; für Lokal- und Provinzialzeitung: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den Anzeigenteil: B. Sikorski. Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., sämtlich in Poznań.

## Harder'sche Kartoffel-Ausgraber

Kartoffel- Rüben- Gabeln

offeriert [8146

**Woldemar Günter**

Landwirtschaftl. Maschinen u. Bedarfsartikel, Fette und Oele,

**Poznań,** ulica Sew. Mielżynskiego Nr. 6 (früher Viktoriastraße.) — Telephon 52-25.

---

Es wird hiermit öffentlich bekannt gegeben, dass mit dem 18. August d. Js. in **Chludowo**, Kreis Poznań-Wschód, eine

## Dampfmühle in Betrieb

**gesetzt ist.** Für **reelle** und **gewissenhafte** Ausführung aller in den Bereich der Mühle gehörenden Arbeiten wird garantiert. Umtausch von Getreide gegen Mehl, Kleie usw. geschieht sofort bei Ablieferung des Getreides.

**Młyn Parowy w Chludowie.**

Telephon Wargowo Nr. 7. (404

---

Für wiederkehrende Polen aus Deutschland u. Amerika brauche einige (8738

**Landwirtschaften**

verschiedener Größe, sow. **Geschäftshäuser** aller Art. Erbitte Off. m. genauer Preisangabe. **W. Grabarski, Mosina, Hotel Wolności.**

---

**Zu verkaufen:** 8722

**Groß. Posten Spielwaren, blaue und weiße Aktendeckel, versch. Druck- u. Postpapiere, Postkarten usw., 2 tadell. Lipsia-Hängelicht-Spirituslampen,** sowie älteren gebrauchten **Flügel.**

**Kietzmann, Mur.-Goślin.**

---

## Einladung.

**Donnerstag, d. 14. IX., nachm. 4 Uhr,** Café Bristol

**23. Generalversammlg.**

der Bezugsgenossenschaft für Brennmaterialien.

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung, Vorlegung und Genehmigung der Bilanz, Erteilung der Entlastung für den Vorstand und Aufsichtsrat, Verteilung des Überschusses.
2. Wahlen für die satzungsmäßig ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder, Ersatzwahl für verzogene.
3. Ausschließung von Mitgliedern.
4. Statutenänderungen.

**Der Vorstand.**
Blasius. Schilasky.

---

**Photogr. Atelier**
**„beim Schloss"**
(Św. Marcin 37).
**Moderne Porträts**
für Legitimationen.
Auf eilige Photographien kann gewartet werden.

---

## Zuschneidekursus

beginnt am **1. Sept. 1922.**
**Klara Berger,**
**PariserDamenschneiderei**
**Ogrodowa 5.** (8727

---

Bess. Frl., Kleinst., 31 J. alt, tadell. Verg., verm., s. wirtsch., w. d. Bekanntsch. eines bess. ev. Hrn. zw. **Heirat.** Witw. m. Kind angen. Str. Diskr. Off. u. **„Treue 8737"** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

---

## Der große Erfolg in der Ausbreitung

meiner Fabrikate liegt in dem fest durchgeführten Prinzip.

**Nur das allerbeste ist für den Landwirt gut genug.**

**Allerbeste Breitdreschmaschinen** unerreichte Qualität.

**Häckselmaschinen** stärkste Bauart, leichtester Gang.

**Reinigungsmaschinen u. Windfegen** für verwöhnteste Ansprüche.

**Maschinenfabrik und Eisengießerei**
**R. Mielke, Chodzież,** früher Kolmar

---

## Achtung!!

## Große Auktion!!

**in Inowrocław, Św. Mikołaja 13**

**am Montag, dem 28. August**
**von $10\frac{1}{2}$ Uhr vormittags an.**

Wegen Auflösung **meines Speditionsbetriebes** verkaufe ich am obengenannten Tage meistbietend gegen gleich bare Zahlung mein gesamtes lebendes und totes Inventar, bestehend aus:

**5 guten Pferden, 7 Patent Roll- oder Plattenwagen** auf Federn, **7 Kasten- oder Kohlenwagen, 2 Möbelwagen, 2 große Leiterwagen, 1 Kutschwagen, Arbeits- und Kutschgeschirre, 1 Schrotmühle, 1 Häckselmaschine, Dezimalwagen, Sackkarren, Wagenwinden, Reserveräder und Wagenteile, Ketten, Taue,**

sowie viele andere Bedarfsartikel für Handel, Industrie und Landwirtschaft. [8739

Besichtigung 1 Stunde vorher.

**Ed. Rosenberg,** **Inowrocław,** Mikołaja 13.

---

## Essigessenz

**in Originalflaschen und 25 kg-Korbflaschen** empfiehlt en gros und détail

**M. Mrugowski,**
398] **św. Marcin 62.**

---

Eine gut erhaltene
**Schuhmacher-Säulenmaschine**
zu verkaufen. Off. u. **8730** an die Geschäftsstelle d. Bl.

---

## Guter Gebrauchs- und Hühnerhund

edelster Abstammung und Stammbaum verkauft sehr billig **Dom. Jadowniki, pow. Żnin.** (8732

---

**Verkausche** meine 150 Morgen große

## Landwirtschaft

mit vollzähligem tot. u. leb. Inventar gegen gleiche in Deutschland. Off. u. **G. K. 8726** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

---

**Andacht in den Gemeinde-Synagogen.**

**Synagoge A**
Wolnica.

Freitag, den 25. August, abds. 6¾ Uhr,
Sonnabend morgens 6½ Uhr, vormittags 9½ Uhr, nachm. 4½ Uhr Mincha.
Sabbatausgang, abends 7 Uhr 43 Min.

**Werktags-Andacht.**
Morgens 6½ Uhr und abends 6¾ Uhr.

**Synagoge B**
(Israel. Brüdergemeinde),
Ulica Dominikańska.

Freitag, den 25. August, abds. 6¾ Uhr.
Sonnabend, den 26. August, vorm. 10 Uhr.

**Werktags-Andacht.**
Morgens 7 Uhr und abends 6¾ Uhr.

---

### Stellenangebote

**Unverheirateter, junger**

## Gärtner,

für Villa, mit 2 Morgen Garten, Vorort Berlin, zum 1. September oder 1. Oktober bei freier Station gesucht. Schriftliche Meldungen unter **8740** an die Gesch. d. Bl.

---

## Hausangestellte

in guten, geordneten Landhaushalt für alle Obliegenheiten zum 1. 10. 22 von deutscher Familie gesucht. Bedienungsfrau vorhanden. Genaue Ang. u. **8736** a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

---

**Gebildetes junges** (8733

## Mädchen,

evgl., zur Erlernung d. Haushalts sucht **Pfarrh. Rychtal bei Kempen.**

---

## Jos. Bromberg in Lubicz bei Toruń

**En gros und détail.**

**Landwirtschaftl. Maschinen**
**Nähmaschinen** verschied. Fabrikate
**Milchzentrifugen, Buttermaschinen,** Miele u. Milena.
**Rheinmetall u. Zenit-Zentrifugen — Zentrifugen-Gummiringe und Fahrrad-Bereifung.**

Stets grosses Lager zu Ausnahmepreisen. [8348

---

**Fast neue Breitdreschmaschine**

(System Herforth) steht preiswert zum Verkauf bei **Krüger, Wiardunki,** Post Ryczywół. (8709

---

## Stock-Motorpflug

50 PS. mit Rückwärtsgang sofort betriebsfähig, billig zu verkaufen. [8712

**Centrala Pługów Parowych T. z o. p., Poznań,**
**ulica Piotra Wawrzyniaka 28/30.**
Telephon 2121, 4152. Telegr. **Centroplug.**

---

Maschinen- Motoren- Zylinder- usw. **Oele** — Kamelhaar- Baumwoll- Hanf- **Treibriemen**

Maschinen- Wagen- Heißlager- **Fette** — Hoch- und Niederdruck- **Packungen**

Klingerit- Asbest- Gummi- **Platten** — Gummi- Hanf- Spiral- **Schläuche**

Wasserstands- Reflexions- Vasen- **Gläser** **Draht-Seile**

**Tropfölapparate, Staufferbuchsen, Putzwolle usw.**

offerieren [2099 b

## Sander & Brathuhn

**Poznań,** ulica Seweryna Mielżyńskiego 23 (Bauhütte).
Telephon 4019.

---

## Maschinen aller Art.

**Komplette maschinentechnische Anlagen f. Brennereien, Zuckerfabriken, Mühlen und Sägewerke.**

**Maschinen f. Flachsaufbereitung**

**Lokomobilen, Feldbahn-Lokomotiven.**

**Spezial-Abteilung:**
**Werkzeugmaschinen u. Werkzeuge für Metall- u. Holzbearbeitung.**

**Beratung durch Spezial-Ingenieure.**

**Technik** Gesellschaft für Handel u. Industrie m. b. H. & Co.

**Warszawa** Bracka 17. — **Berlin SW 11** Grossbeerenstrasse 7.

**Danzig** 4. Damm 7. [8492

---

Für tüchtigen, deutsch-evgl.

## Arzt,

(8721

verh. od. unverh., bietet sich sofort od. 15. 9. **glänzende Land-Praxis.** Näher. zu erfahren **Apoth. Raszkow.**

---

Von großer Grubenverwaltung in Poln. Oberschlesien wird zur Bearbeitung von Zollsachen ein erfahrener

## Zollbeamter

gesucht, der früher in preußischen Diensten gestanden hat und jetzt im polnischen Zollwesen Erfahrungen besitzt. Besoldung erfolgt nach **Tarif der** Schwerindustrie. Angebote **mit** Lebenslauf **und** Angabe der frühesten Antrittsmöglichkeit unter **8734 an** die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

---

## Kontoristin

oder gebildetes **junges Mädchen,** das sich im Kontor vervollständigen oder lernen will, bei Familienanschluß gesucht. Offerten unter **8685** an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

---

Zum baldigen Antritt gesucht

## perfekte Stenotypistin und Buchhalterin

(Polnisch erwünscht, jedoch nicht Bedingung).

Meldung mit Lebenslauf, Referenzen, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an den

**Hauptverein der deutschen Bauernvereine**
**ul. Fr. Ratajczaka 39.**

---

### Stellengesuche

Suche zum baldigen Antritt Stellung als **landwirtschaftl.**

## Beamter.

Bin 21 J. alt, evgl., einjähr., landwirtschaftl. Schule absolviert. Gutes Zeugn. z. Verf. Off. u. **8683** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

---

Landw. Beamter, 33 J. alt, evgl., 16 jähr. Praxis, sucht z. 1. 10. evtl. später

## 1. Beamtenstelle

wo Verheiratung gestattet. Angeb. u. **8745** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

---

**Besserer Vogt,** Pole, verh., energ., zuverl., welcher einen Wirtschaftsinsp. vertr. kann, **firm** in schriftl. Arb. beider **Sprachen,** landw. Buchführ., Gutsvorstehergesch. usw., sucht, gestützt auf g. Zeugn., entspr. Stellg. v. 1. 9. 22 od. spät. auf deutschem Gute, evtl. auch **als ledig.** Gefl. Off. u. **8735 a. d.** Geschäftsst. d. Bl. erb.

---

## Gärtner,

25 J. alt, verh., sucht Stell. v. 1. 10. 22 auf Dom. oder als **Fabrikgärtner.** Erfahren in allen Zweigen seines Berufs. **L. Barlog, Gutsgärtner, Koczanowo p. Śmigiel.** (8717

---

**Zeitungs-Bestellzettel f. Postabonnement.**

Unterzeichneter bestellt hiermit
**1 Posener Tageblatt** (Posener Warte)
für den Monat September 1922
durch die Post zum Preise von M. 440.— monatlich zuzüglich Zustellgebühr.

Name ........ Wohnort ........

........ Straße ........

---

**Teerprodukte:** **Steinkohlenteer, Klebemasse, Teerpeche,** springhart und weich, **Karbolineum usw.** beziehen Sie prompt und billig bei: [8355

**Carl E. Kühn, Danzig,** **Weidengasse 59.** Telephon Nr. 6837.

---

## Torf

8613] verkauft

**Landwirt Netz, Ludwigstal b. Rożnowo-Młyn.**

---

## Für Optanten!

**Ehrliches, fleißiges Mädchen und älteren alleinstehenden Mann**

für Landwirtschaft, Obstgarten und Viehfüttern für sofort gesucht. Einreisepapiere werden besorgt. Refl. wollen sich wenden an **W. Volkmann,** Restaurant Charlottenhof, in **Sonnenburg** (Neumark). (8705

Freitag, 25. August 1922

# Posener Tageblatt.

Beilage zu Nr. 190.

## Das Gustav-Adolf-Fest in Rawitsch.

epv. Rawitsch, 24. August.

Der Posener Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung feierte am Montag, dem 21., und Dienstag, dem 22. August in der Kirchengemeinde Rawitsch sein Jahresfest. Eine große Gustav-Adolf-Gemeinde aus Stadt und Kirchenkreis nahm an allen Veranstaltungen teil, die auswärtigen Abgeordneten und sonst erschienenen Geistlichen hatten überall in den Häusern von Rawitscher Gemeindegliedern liebenswürdige Aufnahme gefunden. Zur Vorbereitung auf die eigentliche Tagung hatten schon am vorhergehenden Sonntag in fast allen Gemeinden des Kirchenkreises Gustav-Adolf-Gottesdienste stattgefunden, in denen auswärtige Geistliche die Festpredigten hielten. Es predigten in Triebusch Superintendent Smend-Lissa, in Bojanowo Pfarrer Krause-Konojad (Pommerellen), in Jutroschin Pfarrer Wehrhan-Nakel, in Kröben und Punitz Pfarrer Freyer-Schmentau (Pommerellen), in Görchen und Pakoswalde Pfarrer Syring-Wittenburg (Pommerellen), in Gostyn und Sandberg Pfarrer Hein-Bnin.

In Rawitsch begann das Fest am Montag mittag mit einer Feier des Kindergottesdienstes.

Die hellen frommen Kinderstimmen in dem gewaltigen, feierlichen Raum der aus Schutt und Trümmern herrlich wiedererstandenen Rawitscher Kirche entboten den Festgästen den schönsten Willkommensgruß. Nach der Liturgie, die von Oberpfarrer Student-Rawitsch gehalten wurde, sprach Superintendent Steffani-Jarotschin mit der aufmerksamen jungen Zuhörerschar über den Gustav-Adolf-Verein, der nach dem Vorbild des großen Schwedenkönigs aus dem Dreißigjährigen Kriege ein tapferer Ritter des Glaubens gewesen ist und bleiben soll. Generalsuperintendent D. Blau empfing dann als Gabe des Rawitscher Kindergottesdienstes den Inhalt der „Geburtstagskirche" in Höhe von 2300 M., zu der alle Kinder am Sonntag nach ihrem Geburtstag ihr Scherflein beigetragen hatten. Auf das sinnige Gedicht der zwei Knaben und zwei Mädchen, die diese Spende überreichten, antwortete der Generalsuperintendent mit freundlichen Dankesworten und ließ jedem Kinde zur Erinnerung an die Feier ein Gustav-Adolf-Festbüchlein überreichen.

Die auswärtigen Festgäste besichtigten sodann unter der sachkundigen Führung von Oberpfarrer Student das ganze Gotteshaus und bestiegen den hohen Turm, von dem man eine herrliche Rundsicht weit über die Grenzen unseres Landes hinaus hat. Die nach dem Brande von 1915 unter vielen Schwierigkeiten wieder aufgebaute Kirche fand in allen ihren Teilen die uneingeschränkte Bewunderung aller Besucher. Nachmittags besichtigten die Festgäste das Martinstift, die Heimstätte für die evangelischen Waisen der Gemeinde unter der freundlichen Pflege von Posener Diakonissen, wo ein Knabe die Gäste mit einem Gedicht begrüßte. Ein Gang über den schönen Friedhof führte besonders zu dem Heldenfriedhof, dessen sinnvoll erdachte und ausgeführte Anlagen eine Zierde des Gottesackers bilden.

Um 5 Uhr füllte sich das ganze Gotteshaus zum Festgottesdienst. Nach der von Oberpfarrer Student gehaltenen Liturgie hielt Generalsuperintendent D. Blau die Festpredigt über das Heilandswort Luk. 22, 31—32, ein Wort, das in der Kanzelbibel der Rawitscher Kirche von der Hand der hohen Stifterin im Jahre 1918 eingetragen steht. Mit großer Bewegung lauschte die Gemeinde dem Oberhirten unserer evangelisch-unierten Kirche, der im Anschluß an dieses Wort mit tiefem Glaubensernst in unserer gegenwärtigen Lage so besonders not tut: Stark sein im Glauben, damit wir andere stärken können. Das bleibt auch immer das hohe Ziel aller Gustav-Adolf-Arbeit. Orgelvorträge, von Fräulein Riediger ausgeführt, und Gesänge des Kirchenchors unter Leitung von Herrn Hans Eckert verschönten den eindrucksvollen Gottesdienst.

Fast ebenso zahlreich hatten sich die Zuhörer um 8 Uhr zum Gemeindeabend in der Kirche eingefunden. Superintendent Aßmann-Bromberg sprach mit markigen, begeisterten Worten über die heiligen Besitztümer, die uns in Nacht und Not der Gegenwart bleiben sollen: „Glaube und Heimat, Pfarrer Schwandt-Osterbitz (Pommerellen) zeigte in tröstenden und mahnenden Darlegungen, wie für den Christen gerade in der Gegenwartsnot die Ansätze für die Zukunftshoffnung liegen. Gemeindelieder und Vorträge des Kirchenchors gaben der abendlichen Feierstunde einen schönen Rahmen.

Der zweite Tag des Festes brachte die

**Abgeordnetenversammlung**

der Zweig- und Ortsvereine der Gustav-Adolf-Stiftung, die ebenfalls in der Kirche unter dem Vorsitz des Generalsuperintendenten D. Blau stattfand. Die stimmungsvolle Einleitung bildete der Vortrag von Händels „Largo" durch Orgel und Violine (Herr Sedlaczek-Rawitsch). Nach einem Morgenlied der Versammelten sprach Generalsuperintendent D. Blau das Eingangsgebet im Anschluß an das erste Kapitel des Epheserbriefes, worauf ein Gesang des Chors vom Jungfrauenverein folgte.

Die geschäftlichen Sitzungen des Gustav-Adolf-Vereins erhalten dadurch ihr besonderes Gepräge, daß dem feiernden Verein bei dieser Gelegenheit von allen Seiten Gaben freundlicher Bruderliebe dargebracht werden. So überreichte Oberpfarrer Student als Gabe der Rawitscher Kirchengemeinde das große, aus dem Brande der letzten Kirche gerettete Altarbild, den auferstandenen Heiland mit der Friedenspalme darstellend, das in der neuen Kirche aus architektonischen Gründen nicht mehr verwendet werden konnte. Das Bild wird der evangelischen Gemeinde in Soldau überwiesen werden, deren Kirche beim Russeneinfall 1914 vollkommen zerstört wurde. Ferner übergaben Superintendenturverweser Pfarrer Leibrandt-Bojanowo im Auftrage aller Gemeinden des Kirchenkreises 233 680 M., Fabrikbesitzer Masur-Rawitsch als Vorsitzender des Rawitscher Gustav-Adolf-Vereins eine Sammlung und den Ertrag der Festkollekten vom Montag in Höhe von 159 000 M., eine Vertreterin des Vereins junger Mädchen 2500 M., mit passenden Gedichten überreichte eine Rawitscher Schülerin 15 000 M., ein Rawitscher Schüler 13 000 M. Größere Gaben überbrachten ferner eine große Reihe von Geistlichen im Namen ihrer Gustav-Adolf-Vereine, worunter besonders die Kirchenkreise Wollstein mit 150 000 M., Schrimm mit 33 000 M., Lissa mit 25 000 M. zu erwähnen sind.

Der Aufruf der Abgeordneten ergab, daß die auf der Versammlung vertretenen Zweig-, Orts- und Frauenvereine, je nach der Höhe ihrer abgelieferten Beiträge zur Abgabe von 168 Stimmen berechtigt sind. Nach der Verlesung eines vom Zentralvorstand aus Leipzig eingegangenen Begrüßungsschreibens erstattete der Schriftführer des Hauptvereins, Pfarrer Hein-Bnin, den Jahresbericht über die geleistete Arbeit, die gegenwärtige Lage des Vereins und seine Zukunftsaufgaben. Daran, sowie an den vom Schatzmeister, Kommerzienrat Stiller-Posen, erstatteten Kassenbericht schloß sich eine längere Besprechung mit verschiedenen Vorschlägen der Abgeordneten.

Bekannt ist, daß der Gustav-Adolf-Verein auf seiner Hauptversammlung alljährlich eine größere Summe aussetzt, die als besondere Liebesgabe einer bedürftigen Gemeinde zukommt, und zwar werden der Versammlung drei Gemeinden vorgeschlagen, über die Zuteilung entscheidet die Abstimmung. Oberpfarrer Student-Rawitsch erstattete den Bericht über die drei vorgeschlagenen Gemeinden: Grabowitz in Pommerellen, wo die neuerbaute Kirche noch der inneren und äußeren Ausstattung entbehrt, Honig im Kreise Adelnau, wo für die von Schlesien abgetrennte Gemeinde der Bau einer Kirche erforderlich ist, und das Waisenhaus Martinsstift in Ostrowo, das mit besonders schweren wirtschaftlichen Nöten zu kämpfen hat. In der Abstimmung trug Grabowitz den Sieg davon und erhielt, da von der Versammlung 600 000 M. für das große Liebeswerk bestimmt wurden, die Summe von 300 000 M., während für Honig und das Martinsstift in Ostrowo die Trostgaben von je 150 000 M. verblieben.

Die drei satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder Pfarrer Brummack-Posen, Pfarrer Hein-Bnin, Redakteur Herbrechtsmeyer-Posen wurden einstimmig wiedergewählt, an Stelle des in den Ruhestand getretenen Pfarrers Jacobi-Thorn wurde Pfarrer Engelbrecht-Dirschau gewählt. Zu Abgeordneten für die im Herbst stattfindende Tagung des Zentralvorstandes wurden Generalsuperintendent D. Blau-Posen, Superintendent Reisel-Neutomischel und Pfarrer Hein-Bnin bestimmt. Um 11½ Uhr wurden die Verhandlungen durch den Vorsitzenden mit dem Segenswunsch geschlossen.

Die liebenswürdige Gastfreundschaft des Rawitscher Gustav-Adolf-Vereins hatte zum Schluß die auswärtigen Teilnehmer zu einem Frühstück in der Loge geladen, wo Generalsuperintendent D. Blau noch einmal mit herzlichen Worten allen Beteiligten für die große Mühewaltung bei der Vorbereitung und Ausgestaltung des Festes dankte und Oberpfarrer Student mit treuen Segenswünschen für die Zukunft des Vereins antwortete.

Das in allen seinen Teilen überaus wohlgelungene Fest wird nicht bloß den Teilnehmern lange in schöner Erinnerung bleiben, sondern auch, wills Gott, reiche Früchte für die Liebesarbeit der Gustav-Adolf-Stiftung tragen.

# Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, den 24. August.

### Das eiserne Inventar der landwirtschaftlichen Pachtungen.

Das Reichsgericht in Leipzig hat durch Urteil vom 27. Juni 1922 in Sachen des Fideikommißbesitzers von Klützow auf Dedelow U.-M. wider den Rittergutspächter Wölle in Dedelow U.-M. für Recht erkannt:

Das Ergebnis der Schätzung bei Pachtübergabe ist mit dem der Anfangsschätzung in der Weise zu vergleichen, daß der Sachwert des geschätzten Inventars zugrunde gelegt, der in Goldmark festgestellte Schätzungswert also in die heutige Papiermark umgerechnet wird. Nicht maßgebend ist für diese Umrechnung der Kurs der Goldmünzen, Goldbarren, da dieser sich nach den Verhältnissen des Weltmarktes richtet und durch die dem Deutschen Reiche auferlegten Reparationszahlungen besonders beeinflußt wird. Im allgemeinen wird vielmehr das Verhältnis der Kaufkraft des Geldes im Inlandsverkehr, insbesondere hinsichtlich der Gegenstände des landwirtschaftlichen Inventars, wie sie zur Zeit des Pachtbeginns bestand, zu der zur Zeit der Rückgewähr bestehenden für die Umrechnung als maßgebend anzusehen sein. Decken sich nach dieser Umrechnung der Betrag der Übergabe- und der Rückgewährtaxe, so hat kein Teil dem anderen etwas zu zahlen. Übersteigt die Rückgewährtaxe den durch die Umrechnung ermittelten Wert des Inventars zur Zeit der Übergabe, so hat der Verpächter den überschießenden Betrag dem Pächter voll auszuzahlen. Denn dieser Betrag stellt den Wert dar, um den der Pächter das ihm übergebene Inventar an Umfang oder Güte durch seine wirtschaftliche Tätigkeit oder durch Aufwendungen vermehrt hat. Diese Steigerung des inneren Wertes ist nach dem Wesen des Vertragsverhältnisses und auch vom Standpunkte der Billigkeit aus dem Pächter zuzusprechen ohne Rücksicht darauf, welchen er tatsächlich aufgewendet hat, um diese Wertsteigerung herbeizuführen. Bleibt der bei der Rückgabe ermittelte Wert des Inventars hinter dem durch Umrechnung festgestellten Werte des übergebenen Inventars zurück, so hat der Pächter den Fehlbetrag dem Verpächter zu ersetzen.

Dieses Urteil ist nur für Pachtungen im Deutschen Reiche maßgebend, dürfte aber auch in Polen als Maßstab, da hier eine Regelung noch nicht stattgefunden hat, angewandt werden können.

### Ein neuer Rummelplatz.

Seit etlichen Wochen ist in St. Lazarus ein Rummelplatz, dessen dieser ehemalige Posener Vorort bisher ermangelte, auf dem freien Platze an der Ecke ul. Głogowska und ul. Wyspiańskiego (fr. Glogauer und Hardenbergstr.) im Entstehen begriffen. Vor etwa drei Wochen etablierte sich dort ein Karussell, das trotz seiner überaus dürftigen Aufmachung des Zuspruchs der Jugend nicht ermangelt. Lustig dreht es sich allabendlich bei einer Art Dämmerlicht im Kreise, während ein Leierkasten (offenbar aus dem 18. Jahrhundert stammend) die neuesten Schlager aus seinen stark dreiviertel schwindsüchtigen Orgelpfeifen von sich gibt zum Entsetzen der musikkundigen Nachbarschaft jenes Platzes. Diese Musik hat jedenfalls Wilhelm Busch vorgeschwebt, als er die unsterblichen Verse schmiedete: „Musik wird oft nicht schön gefunden, weil sie meist mit Geräusch verbunden." Hier erscheint wirklich die Frage am Platze, ob es nicht Aufgabe der die Erlaubnis erteilenden Behörden ist, diese „Musikinstrumente" auf ihre mehr oder minder große Fähigkeit, musikverständige Ohren zu martern, einer Prüfung zu unterziehen. In eine Großstadt gehören derartige Marterwerkzeuge keineswegs. Daß neben dem Karussell gleichzeitig eine Luftschaukel erstand, in der muskelstarke Jünglinge ihre Kräfte zeigen können, ist eigentlich selbstredend, da man sich ein Karussell ohne die Nachbarschaft eines solchen Instruments gar nicht vorstellen kann. Beide gehören selbstredend demselben Besitzer. Gleichzeitig mit dem Karussell, oder auch schon einige Tage früher, wurde ein Raum abgegrenzt, innerhalb dessen ein Ringwerferspiel eingerichtet wurde, das bei unserer spielwütigen Einwohnerschaft lebhaftes Interesse und viel Anziehungskraft erweckte. Doch es bleibt nicht beim bloßen Zuschauen, sondern man versucht sein Heil im Ringewerfen, um zur Erkenntnis zu gelangen, daß die Sache doch nicht ganz so einfach ist, wie es den Anschein hat. — Seit Dienstag ist nun noch ein zweites Karussell auf dem Platze eingetroffen, das dem ersten schwere Konkurrenz bereiten wird, wenn sein Leierkasten nur etwas weniger verstimmt und lebenskräftiger ist, als der des ersten. Auf das Wettkonzert der beiden Leierkasten darf man gespannt sein. — Abends gegen 9 Uhr, wenn die Ruhe auf dem Rummelplatze eingetreten ist, versammelt sich ein Teil der Lazaruser männlichen und weiblichen Jugend auf dem Platze vor dem früheren Hardenbergschloß. Ein Jüngling spielt nicht übel die Mandoline, und jugendfrohe Kehlen singen dazu manche unserer beliebten Operettenschlager. Das klingt frisch und fröhlich und gereicht jedem zur Freude. Selbstredend ist der Platz von vielen Zuhörern umlagert, besonders von solchen weiblichen Geschlechts. Da es aber um die Zeit jetzt schon dunkel und mithin Ursache zum Fürchten für furchtsame Gemüter gegeben ist, kann man sich nicht wundern, daß die weiblichen Wesen sich restlos unter militärischem Schutze befinden. Und das macht alles solch ein Rummelplatz. hb.

× **Eröffnung einer Forstschule.** Das Ackerbauministerium eröffnet im neuen Schuljahre in Zagurze, Kreis Czenstochau, eine Forstschule. Die Kandidaten für diese Schule müssen 17 bis 20 Jahre alt sein und sieben Abteilungen einer Volksschule oder vier Klassen eines Gymnasiums beendet haben. Die Bewerber müssen außerdem im Besitze eines Zeugnisses über eine einjährige Praxis sein, ein Leumunds- und Gesundheitszeugnis sowie eine Bescheinigung der Eltern besitzen, worin diese sich verpflichten, die

## O. Spengler und das Christentum.

**Eine Buchanzeige zur Klarstellung des Spenglerschen Grundgedankens und zur Vorbereitung auf Spenglers zweiten Band.**

**(Schluß.)**

Dies ist nun der Punkt, an dem eine der in ihrer Kürze anerkannt bedeutendsten, ganz auf das Wesentliche eingestellten Spengler-Kritiken einsetzt. Karl Heim, seit Jahren in religiösen, philosophischen und naturwissenschaftlich-mathematischen Studien um „das Weltbild der Zukunft bemüht, hat einen Aufsatz geschrieben, der hiermit unsern Lesern zur Vorbereitung auf Spenglers 2. Band aufs wärmste empfohlen sei: „Die religiöse Bedeutung des Schicksalsgedankens bei O. Spengler" (C. H. Beck, München 1921, 38 Seiten, zusammen mit R. H. Grützmacher „Die christliche Weltanschauung und die Geschichtsphilosophie Spenglers", beides gemeinsam unter dem Titel „Oswald Spengler und das Christentum"). Sein Gedanke ist der folgende: Ausgehend von dem Widerspruch in Spengler und von der Antinomie der beiden Weltaspekte würdigt Heim zunächst grundsätzlich die fundamentale Bedeutung des Schicksalsgedankens des Weltbildes der gläubigen Intuition, mit dessen Entdeckung Spengler unendlich weit hinausgeht über Kant und Hegel und den ganzen deutschen Idealismus (S. 21). Dann aber stellt er die Frage, welche Bedeutung nun Spengler selbst dem astrologischen Weltbild beimißt gegenüber jenem andern der kausalen Betrachtung. Und Heim fühlt sich zu folgendem Urteil genötigt: „Spengler hat in seinem geschichtsphilosophischen Werk noch nicht alle Folgerungen aus seinem Grundgedanken gezogen. Er hat diesen Gedanken noch nicht bis zu dem Punkte weitergeführt, wo er praktisch fruchtbar geworden wäre für die Lösung der dringendsten Lebensfrage, vor der wir heute stehen. Was wir heute nötig haben, ist ja nicht bloß „die Aufgabe des 20. Jahrhunderts, die Struktur der historischen Organismen bloßzulegen" (S. 154). Wir brauchen, wie Spengler selbst ja am nachdrücklichsten betont hat, Menschen, die statt Erkenntniskritik Politik treiben, Ingenieure, Organisatoren, sozialistische Herrennaturen, also nicht Zuschauer des Lebens, sondern handelnde Männer, Menschen, die nicht bloß Geschichte schreiben, sondern Geschichte machen . . . Goethe reicht als Vorbild nicht mehr aus für die Lösung der harten Gegenwartsaufgaben. Goethe war doch nur ahnungsvoller dichterischer Zuschauer der Weltumwälzung, die sich damals vollzog. Er war nicht „Geschäftsführer des Weltgeistes", wie z. B. Napoleon. Für das Schicksalsbewußtsein, das wir heute nötig haben, lernen wir darum vielleicht mehr, als aus Goethes physiognomischen Betrachtungen, aus dem „starken Gefühl für die wahre Logik des Weltwerdens", wie es Napoleon in bedeutenden Momenten hatte, wenn er z. B. 1812 sagte: „Ich fühle mich gegen ein Ziel getrieben, das ich nicht kenne. Sobald ich es erreicht haben werde, sobald ich nicht mehr notwendig sein werde, wird ein Atom genügen, mich zu zerschmettern. Bis dahin werden alle menschlichen Kräfte nichts gegen mich vermögen." (S. 202.) Man könnte diesem von Spengler zitierten Schicksalswort eines handelnden Mannes noch manche ähnlichen Worte von Wallenstein, von Luther, von Bismarck oder von den leitenden Männern von 1914 hinzufügen, die nicht bloß die erdrückende Schicksalsschwere jener Tage wie ein Erdbeben in allen Gliedern spürten, sondern die wußten, daß sie selbst Schicksal waren und ein Weltenschicksal zu vollenden hatten" (S. 25 f.).

Im Grunde aber unterscheidet sich die weltgeschichtliche Lage dieser Großen der Menschheit nicht von der Lage, in der jeder einzelne unter uns sich befindet. Jeder einzelne Mensch ist in seinem Kreise ein Schicksal und hat ein Schicksal zu vollenden. Jeder Einzelne steht im Dienst des Weltgeistes und hat aus innerster Lebensnotwendigkeit heraus ein Werk zu vollbringen. Woher finden wir die Kraft, „ungeheure Opfer zu bringen, um das durchzusetzen, wozu wir geboren sind, was wir sind, was ohne uns nicht da sein würde"?

Wenn wir diese Frage beantworten wollen, müssen wir dem „astrologischen Weltaspekt", dem Weltbild des Glaubens und der Tatbereitschaft, mit Spengler einen deutlicheren Namen geben, den Namen nämlich, der in allen Jugendzeiten und auf allen Mittagshöhen der Kultur den selbstverständlichen Ausdruck jedes kraftvollen Seelentums darstellt, den Namen „Gott". Spengler schreibt: „Die Zahl ist die bildgewordene Idee der kausalen Notwendigkeit, wie die Vorstellung von Gott, die jede Kultur aus ihrer tiefsten Tiefe neu gestaltet, die bildgewordene Idee der Notwendigkeit des Schicksals ist." (S. 82.) Er zeigt das Beieinander von Denken und Glauben und beweist aus der Geschichte, wie bis zur vollen Tageshöhe der Kultur der Gottesglaube das Denken aufs reichste befruchtet, und nennt dafür Namen wie Nicolaus Cusanus, Leibniz, Deskartes, Kepler, Newton, Plato. Er zeigt umgekehrt, wie mit dem Zerfall einer Kultur auch der Zweifel an Gott einsetzt, bis der Verstand über die Seele siegt und in dem innerlich erstorbenen, reinen Verstandesmenschen der großen späten Städte auch der Gottesglaube erstorben ist.

Ist aber Gott das eigentliche Geheimnis der lebenden Wirklichkeit, dann ist auch die Frage entschieden, welcher der beiden Weltaspekte der zutreffende, welche Seite der Antinomie als die siegende zu betrachten ist. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß das Weltbild der gläubigen Intuition dem Herzen der Wirklichkeit näher steht als das physikalisch-wissenschaftliche, das seinerseits berechtigt, ja notwendig ist, aber an die Wahrheit der gläubigen Intuition nicht heranreicht. Zwischen beiden können wir wählen. Wir können uns auf den Boden der Wissenschaft stellen, die mit Spengler den Gesamtverlauf der Vergangenheit und damit auch die Geschichte des Gottesglaubens von einem neutralen, unbeteiligten Standort aus betrachtet. Wir können uns in den vollen Strom des lebendigen Werdens stellen, den lebendigen Ureindruck der Wirklichkeit auf uns wirken lassen und sind damit vor die höchste denkbare Entscheidung gefordert. Diese Entscheidung kann und will nicht wissenschaftlich abgeleitet und bewiesen werden. Sie wird geboren aus einer inneren Lebensnotwendigkeit heraus, aus jener Notwendigkeit höherer Ordnung, die Spengler als die wahre Logik des Weltwerdens bezeichnet, und verläuft analog den weltgeschichtlichen Entscheidungen jener großen Schicksalsgestalten, die in irgendeinem Sinne jenes Wort Napoleons sich aneignen oder auf noch höherer Stufe mit Luther sprechen dürfen: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders." Sie leben dann in der Gewißheit, daß diese ihre allerpersönlichste, subjektivste Entscheidung gerade das ist, was objektiv — im Sinne der letzten Wirklichkeiten — das einzig Mögliche, wahrhaft Richtige, was im allerhöchsten Sinne objektiv ist.

Bei Spengler, so weist Heim schließlich unter Anknüpfung an Kierkegaard in Gedankengängen nach, die in letzte Tiefen führen bleibt diese höchste Entscheidungsfrage in der Schwebe. Er beschränkt sich auf die neutrale, unbeteiligte Betrachtungsweise der Wissenschaft, nämlich in seinem Falle der Geschichtsphilosophie. Wer dagegen Ernst macht mit der von Spengler zwar nicht eigentlich entdeckten, aber doch in helles Licht gestellten „gläubigen Intuition", wie es „die Christen großen Stils", wie er sie nennt, getan haben, der verdankt gerade dem Buch vom „Untergang des Abendlandes" den lebendigen Ureindruck einer ununterbrochenen Schöpfung, und damit die Tatbereitschaft und Zuversicht des Glaubens, die uns befähigt, unser Schicksal nicht nur zu tragen, sondern unsere ewige Bestimmung in freudigem Gehorsam zu vollenden.

Welchen Weg wird uns Spenglers zweiter Band mit seinen welthistorischen Perspektiven und die neue, „endgültige" Fassung seines ersten Bandes führen?

Schneider.

Unterrichtsgebühren zu entrichten. Alle Schüler sind verpflichtet, im Internat zu wohnen. Die Gesuche sind bis zum 15. September an die Verwaltung der staatlichen Forsten in Warschau, Senatorska 29, zu richten.

# **Verbot der Alkoholerzeugung aus Getreide.** In der Nr. 60 des „Dziennik Ustaw" wurde eine Verfügung veröffentlicht, nach der die Herstellung von alkoholischen Getränken aus Weizen, Roggen, Gerste, Hafer und deren Erzeugnissen in der Brennkampagne 1922/23, und zwar bis zum 1. Juli 1923, verboten ist. Die Verordnung betrifft nicht Braugerste, die ausschließlich zur Herstellung von Bier, sowie Gerste, die zur Produktion von Süßstoff gebraucht wird.

X **Mit einer abermaligen Erhöhung des Straßenbahntarifs** wird sich die Stadtverordnetenversammlung in ihrer heutigen Sitzung beschäftigen.

X **Prozeßvertagung.** Der Prozeß gegen den kommunistischen Redakteur Porankiewicz, der auf den 30. d. Mts. angesetzt worden war, ist auf Antrag seines Krakauer Verteidigers auf Mitte September vertagt worden.

X **Über das Normalmaß der zugelassenen Postkarten** war in der Sonntagausgabe Nr. 186 in dem Lokalartikel „Die Berechnung des Strafportos bei Briefsendungen" gesagt worden, daß es 9 × 15 beträgt. Diese Angabe ist, wie wir von amtlicher Stelle erfahren, nicht richtig. Die Bestimmungen darüber lauten vielmehr: Nichtamtlich ausgegebene Postkarten dürfen nicht kleiner als 10 : 7 Zentimeter sein. Postkarten, die bis zu 0,5 Zentimeter größer sind, als die amtlich ausgegebenen (14 : 9 Zentimeter) oder bis zu 6 Gramm wiegen, dürfen zugelassen werden.

X **Der Butterpreis** ist auch in dieser Woche unverändert geblieben. Die Kommission beim Wirtschaftlichen Reichsverbande in Bromberg hat für die Woche vom 25. August bis 1. September die Preise der beiden Vorwochen festgesetzt, nämlich für die erste Sorte 1300 M., für die zweite Sorte 1200 M. Tendenz: ruhig.

X **Ein Rabiater.** Gestern nachmittag bearbeitete der Dachdeckergeselle Jakubowicz seinen Arbeitgeber, den Dachdeckermeister Stefan Berg an der Wolnica (fr. Wronkerplatz) mit einem Messer und brachte ihm am Bein eine nicht lebensgefährliche Verletzung bei. Der Täter hatte seinen Meister in einer Gastwirtschaft wegen einer angeblichen Lohnforderung gemahnt, war aber abgewiesen worden. Er verließ darauf die Gastwirtschaft, und als sein Meister die Straße betrat, überfiel er ihn aus dem Hinterhalt und verletzte ihn mit dem Messer.

X **Ein eigenartiger Diebstahl.** Gestern wurde aus einem Zimmer des Amtsgerichts ein Fernsprechapparat mit der Nr. 1010 gestohlen. Man ersieht daraus, daß ein richtiger Spitzbube nicht einmal mehr vor der strafenden Justiz Respekt hat.

---

**p. Scharfenort,** 23. August. Hier erschoß heute beim Spielen mit dem Dienstkarabiner seiner Vaters, des Polizeioberwachtmeisters Brodniewicz, dessen 11jähriger Sohn seinen 9jährigen Bruder. Der Vater hatte die Schußwaffe ungeladen liegen lassen, sein Sohn fand aber die dazu gehörenden Patronen, mit denen er den Karabiner lud. Bei den dann veranstalteten Zielübungen geschah das furchtbare Unglück.

* **Lissa i. P.,** 23. August. Ein heftiges Gewitter entlud sich heute nacht in der dritten Stunde über unserer Stadt. In dem benachbarten Grünchen schlug der Blitz in die mit der neuen Ernte gefüllte Scheune eines Besitzers; diese brannte vollständig nieder. Von weiteren Schäden ist bisher noch nichts gemeldet.

S. **Rogasen,** 22. August. Dem Besitzer Pierzyński in Boruchowo sind bisher 6 Stück Rindvieh an Tollwut eingegangen bzw. deshalb getötet worden. P. hatte seinerzeit seinen tollwutverdächtigen Hund getötet, aber versäumt, Anzeige zu erstatten. Es ist ihm daraufhin mitgeteilt worden, daß er keinen Anspruch auf Entschädigung habe. Zum mindesten wird es große Schwierigkeiten für P. machen, wenigstens einen Teil der Entschädigung zu erhalten. Er würde einen Schaden von wenigstens 1 Million erleiden.

S. **Obornik,** 22. August. Beim Gastwirt Seidler in Heide-Dombrowka brach am Freitag abend Feuer aus, das die Wirtschaftsgebäude vernichtete. Viel totes und lebendes Inventar ist mitverbrannt. Leider hat Seidler durch eine herabstürzende brennende Garbe schwere Verletzungen davongetragen und wurde in bedenklichem Zustande in das hiesige Krankenhaus gebracht. Die Versicherung soll durchaus unzureichend sein. — Auf dem Rittergut Roschnowo brannte ein Achtfamilienhaus nieder.

r. **Friedingen b. Prust,** 17. August. Felddiebstähle sind jetzt in der hiesigen Gegend zu verzeichnen. Dem Ansiedler Menz wurden in der Nacht zum Montag etwa 50 Garben aus den Stiegen gestohlen. — Der frühere deutsche Lehrer Gehrz, der sieben Jahre an der hiesigen Volksschule wirkte, hat Friedingen verlassen, weil infolge der Option ihm vom 1. Februar die Entlassung erteilt wurde.

* **Bromberg,** 23. August. Auf dem Hauptbahnhof ereignete sich Freitag vormittag ein Eisenbahnunfall, bei dem eine Anzahl Personen zum Teil erhebliche Verletzungen erlitten. Der aus Richtung Dirschau kommende Güterzug 276 fuhr auf den Park des nach Friedheim fahrenden Personenzuges 1023, der glücklicherweise noch ohne Lokomotive dastand. Verletzt wurden hauptsächlich durch Glassplitter 14 Personen, davon zwei nicht unerheblich. Drei Wagen des Personenzuges sind leicht beschädigt. Der Unfall ist durch die Unaufmerksamkeit eines Beamten verursacht worden. Ärztliche Hilfe war sofort auf der Unfallstelle erschienen.

* **Thorn,** 22. August. Über vorbildliche Maßnahmen gegen Kettenhandel mit Lebensmitteln und über Butterkontrolle berichtet die „Thorn. Ztg." folgendes: Unsere Gewerbepolizei wendet den Erscheinungen auf dem Markt seit langem große Aufmerksamkeit zu. Oft kommt es vor, daß Händlerinnen am frühen Morgen ihre Einkäufe besorgen und ihre Waren zu teuren Preisen am selben Tage entweder hier oder an anderen Orten abzusetzen versuchen. Wer Zweifel hat, ob seine Ware den üblichen Anforderungen entspricht, kann dies prüfen lassen. Auf dem letzten Wochenmarkt haben sich Käuferinnen beklagt, daß die Butter zweier Händlerinnen zuviel Wasser enthält. Die angestellte Prüfung ergab einen Wassergehalt von 140 Gramm auf ein Pfund. Darauf wurde die Butter, insgesamt 27 Pfund, beschlagnahmt, ein Protokoll aufgenommen und die Angelegenheit dem Stadtpräsidenten unterbreitet. Die gepantschte Butter wird öffentlich verkauft, die Händlerinnen haben obendrein Strafe zu gewärtigen.

* **Neumarkt,** 20. August. Wegen versuchter Bestechung eines Grenzsoldaten wurde ein gewisser Gottlieb Lenke aus Thlice verhaftet. L. wollte Ware über die Grenze bringen, wurde jedoch von dem Soldaten angehalten. Als er sah, daß er aus der kritischen Lage nicht herauskommen würde, versuchte er es mit Bestechungsgeldern, was ihm jedoch nicht gelang.

* **Tuchel,** 18. August. Zum Rektor der hiesigen katholischen Schule wurde der Rektor Urbański aus Gr.-Kommorsk berufen. Er war früher Hauptlehrer in Poln. Cekzin. Als Dienstwohnung soll ihm das Schulgebäude der früheren Ansiedlungsschule Neu-Tuchel angewiesen werden. Der evangelische Lehrer dieser Schule ist nach Deutschland ausgewandert.

* **Graudenz,** 20. August. Wie der „Dziennik Gdański" zu melden weiß, soll der Baurat Tarka hier aus Gesundheitsrücksichten in nächster Zeit zurücktreten. — Eine Landfrau aus dem Kreise Graudenz kam in die Stadt und ließ im Bazar in der ulica Jozefa Wybickiego ihren Handkoffer mit 100000 deutschen Mark auf dem Fußboden stehen. Während sie ihre Einkäufe erledigte, stahl ihr eine gewisse Berta Popp, wohnhaft Kalinkowa, den Koffer mit dem kostbaren Inhalt. Es gelang jedoch der geschädigten Frau, die Popp festnehmen zu lassen.

* **Graudenz,** 23. August. Gestern wurde auf der belebten ulica Lipowa einem älteren Herrn von einem etwa zehn Jahre alten Knaben aus der Rocktasche die Brieftasche mit einer größeren Geldsumme gestohlen. Der Herr merkte dies sofort und lief dem schnell weglaufenden Buben nach. Als dieser sah, daß er nicht mehr entkam, warf er die Brieftasche auf die Erde und lief weiter. Der Name des kleinen Straßenräubers konnte nicht festgestellt werden. — Wie Lodzer Blätter melden, befand sich im Lodzer Wöchnerinnenheim an der Dzielnastraße Nr. 60 eine gewisse Natalie Nowacka aus Graudenz in Pflege. Am vergangenen Freitag entfloh sie in unbekannter Richtung und hinterließ der Verwaltung ihr Kind weiblichen Geschlechts.

### Aus Ostdeutschland.

* **Königsberg i. Pr.,** 17. August. Ein schwerer Unfall hat sich am Sonntag nachmittag auf einem am Sackheimer Tor liegenden Platze ereignet. Dort versuchten mehrere Knaben eine Handgranate, die sie sich verschafft hatten, zur Explosion zu bringen, indem sie mit einem Stein darauf schlugen. Plötzlich explodierte die Handgranate mit einem weithin hörbaren Knall. Fünf der spielenden Knaben erlitten durch die umherfliegenden Sprengstücke zum Teil lebensgefährliche Verletzungen. Von hinzueilenden Leuten wurden die Samariter benachrichtigt, die den verunglückten Knaben Willi Sell, Willi John, Walter Daldhofen, Willi Schapp und Erich Köslin die erste Hilfe leisteten, ihnen Verbände anlegten und sie ins städtische Krankenhaus brachten.

* **Memel** 23. August. Der in der Nacht zum 2. Juli auf dem hiesigen Postamt verübte aufsehenerregende Fünfmillionendiebstahl ist durch Verhaftung der Täter geklärt worden. Über die Vorgeschichte der Verhaftungen und die Wiedererlangung des Geldes erfährt das „Mem. Dampfb." noch folgendes: Am Mittwoch früh erschien die Frau Gaul in dem Kaufhaus Waller in der Marktstraße und gab für gekaufte Ware einen Tausendmarkschein in Bezahlung. Der Geschäftsführer besah den Schein genau, worauf die Frau ängstlich wurde und zu verschwinden versuchte. Sie wurde jedoch gestellt und festgehalten. Man fand bei ihr noch einige dieser Tausendmarkscheine. Dadurch kam es zur Verhaftung der Familie. Bereits am Mittwoch wurden eine Menge Stoffe und andere Gegenstände, darunter auch eine lange Armeepistole, die noch von anderen Diebstählen herrühren, von der Kriminalpolizei gefunden. Außerdem fand man etwa 40 Scheine, deren Nummern mit grüner Tinte geändert worden waren. Auf diese wenig geschickte Weise versuchten die Diebe die gestohlenen Tausendmarkscheine, deren Nummern ja bekannt waren, in Verkehr zu bringen. Bei vier Scheinen waren die Nummern noch nicht verändert. Selbst das Fläschchen mit der grünen Tinte wurde vorgefunden. Donnerstag morgen wurde in Pakamohren der größte Teil des gestohlenen Geldes, und zwar 4 710 000 M., in einem Gebüsch vorgefunden. Die Verhafteten, die sich zuerst auf hartnäckiges Leugnen verlegten, haben nun ein umfassendes Geständnis abgelegt.

# Handel, Gewerbe und Verkehr.

## Kurse der Posener Börse.

| Offizielle Kurse: | 22. August | 23. August |
|---|---|---|
| 4proz. Präm.-Staatsanl. (Miljonówka) | —,— | 150 + A |
| Kwilecki, Potocki i Ska. | —,— | 330—340 + N |
| Bank Poznański | 180 + A | 180 + |
| Bank Przemysłowców | 200 + A | 200 + A |
| Polski Bank Handlowy, Poznań | 360 + A | —,— |
| Bydgoska Fabryka Mydeł | 125 + A | —,— |
| H. Cegielski I.—VIII. Em. | 450-475-450 + N | 450-455-390 + N |
| Centrala Rolników I.—V. Em. | —,— | 170 + N |
| Centrala Skór | —,— | 275 + A |
| C. Hartwig | 210 + A | 200 + N |
| Hartwig Kantorowicz | 675—680 + N | 710—775 + N |
| Hurtownia Związkowa | 130 + N | —,— |
| Hurtownia Skór I.—II. Em. | 235 + N | —,— |
| Luban, Fabr. przetw. ziemn. | —,— | 3925 + |
| Orient | 155 + A | 150 + N |
| Papiernia, Bydgoszcz | 210 + | 210 + |
| Pozn. Spółka Drzewna V. Em. | —,— | 650—640 + A |
| Sarmatia I.—II. Em. | 470—480 + N | 470—480 + N |
| Tkanina | —,— | 310 + A |
| Waggon Ostrowo | 240—230 + | 235 + A |
| Wytwornia Chemiczna III. Em. | —,— | 165 + N |
| Żar | 1100 + | 1000 + N |
| Zjedn. Browary Grodziskie | 230 + N | 230 + |

Auszahlung Berlin 605—590. Umsatz: 5 289 000 dtsch. M.
A — Angebot, N — Nachfrage, + — Umsatz.

## Berliner Börsenbericht

vom 23. August.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Diskonto-Komm.-Anleihe | 506.— | Polnische Noten | 16.50 |
| Danziger Priv.-Aktienbank | 314.— | Auszahlung Holland | 56 400.— |
| Ostbank | 210.— | „ London | 5475.— |
| Hartmann Masch.-Aktien | 1003.— | „ Neuyork | 1440.— |
| Phönix | 3060.— | „ Paris | 11 450.— |
| Schuckert | 1195.— | „ Schweiz | 27 600.— |
| Hapag | 700.— | Koehlmann-Stärke | 1874.— |
| 3½% Pos. Pfandbriefe | 31.— | Ungarische Goldrente | 3250.— |
| Auszahlung Warschau | 16.75 | | |

= **Danziger Börse vom 24. August.** Polnische Mark 21,—, Dollar 1860.

# Briefkasten der Schriftleitung.

**St. in B.** Sie müssen die Stellung sofort kündigen, nehmen aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht an, daß man Ihnen irgendwelche Schwierigkeiten machen wird.

**G. Gr. in G.** Wenn man Ihnen erzählt hat, daß ein polnisches Blatt die Notierungen der Posener Getreidebörse täglich veröffentlicht, so hat man Ihnen etwas vorgeflunkert. Denn die Getreidebörse findet nur dreimal wöchentlich, und zwar Montags, Mittwochs, und Freitags statt, und diese Notierungen werden von uns regelmäßig an dem gleichen Tage veröffentlicht.

**K. R. in B.** Der Vertrag hat in dem Augenblick seine Gültigkeit verloren, in dem der Abbruch des Sägewerks von der Behörde verboten wurde. Da außerdem keinerlei Anzahlung erfolgt ist, haben Sie Aussicht, einen etwaigen Prozeß zu gewinnen.

## Briefkasten der Geschäftsstelle.

Reflektanten auf Chiffreanzeigen zur Nachricht, daß wir die Adressen der betreffenden Inserenten nicht verraten dürfen, bezügliche Anfragen an uns deshalb zwecklos sind. Chiffreanzeigen sind Vertrauenssache.

# Französischer Spott über die deutschen Fremdwörter.

Der „Matin" hat dieser Tage einen Spottartikel, den der „Gaulois" schmunzelnd nachgedruckt hat, über „L'allemand tel que les Allemands le parlent" (das Deutsche, wie die Deutschen es sprechen), veröffentlicht. Der Verfasser macht sich darin über die Vorliebe für Fremdwörter lustig. Er schildert, wie der Ankömmling durch den Chauffeur ins Hotel gebracht wird. Dort macht ihm im Vestibüle der Portier in Livrée, der aus seiner Loge herausgekommen ist, die Honneurs. Von seinem Balkon, im Entresol betrachtet der Gast die benachbarten Geschäfte: den Laden des Friseurs, wo Pommaden, Parfumflacons, Puderetuis, Gesichtscremes, Eau de Cologne usw. ausliegen; ferner sieht man das Konfektionsgeschäft, wo man Korsetts, Krawatten, Chemisetten, Gilets usw. in allen Rayons bewundern kann; alle diese Waren sind elegant, von moderner Fasson, kokett, kurz und gut schick.

Zum Diner erhält man dann ein Ragoutfin und ein Entrecôte, zum Souper ein Tournedos und eine Omelette mit Kompott. Nach dem Souper geht man in das Cabaret, das „Bonbonnière" heißt, wo eine Premiere stattfindet und wo die Cavaliere mit Bons oder Abonnementskarten an der Kontrolle Queue stehen. Wenn sie dem Portemonnaie 50 M. entnehmen, werden sie zum Parterre zugelassen, und finden auf dem Programm, daß ein Apachentanz, internationale Couplets und Variétés ihnen dargeboten werden, die Pause füllt der Conferencier aus.

In dieser Weise geht der Spottartikel weiter, der ja leider nur zu berechtigt ist. Nur eins vermag unser trübes Gemüt zu erhellen: der Name des Verfassers. Der Artikel rührt nämlich von Herrn Charles Ecklé her, „einem Franzosen, der seit seiner Kindheit gewöhnt ist, deutsch zu sprechen. Wenn jemand Ecklé heißt, und von Kindheit an gewöhnt ist, deutsch zu sprechen, so ist es doch nicht unwahrscheinlich, daß er als kleines Kind vielleicht nicht Charles Ecklé geheißen hat, sondern Karl Eckle und ein braver Alemanne oder Schwabe ist. Und da müssen wir doch sagen: wir verurteilen die Sucht, Fremdworte anzuwenden, wo es gute deutsche Worte gibt, auf das schärfste, aber immerhin ist die Vorliebe für „Chauffeur", „Entrecôte" usw. doch nicht ganz so schlimm wie die Französierung eines gut deutschen Namens."

# Kunst, Wissenschaft, Literatur.

— **Die geheimnisvolle Entwicklung der Aale.** Nachdem sich die Menschheit seit den Zeiten des Aristoteles, also seit 2000 Jahren, vergebens bemühte, das Rätsel zu lösen, das die Fortpflanzung des Aales umgab, ist das in den letzten 15 Jahren dem berühmten dänischen Meeresforscher Dr. Johannes Schmidt gelungen. Dr. Schmidt begann seine Untersuchungen im Jahre 1906, und nachdem er auf mehreren Fahrten in den östlichen Teilen des Atlantischen Ozeans festgestellt hatte, daß dort die Larven des Aales, weidenblattförmige, durchsichtige Fische von 7½ Zentimeter Länge, in großen Mengen vorkommen, begann er mit dem dänischen Forschungsdampfer „Tor" die Suche nach den Laichplätzen des Aales. In den nächsten Jahren folgten ausgedehnte Reisen in den Atlantischen Ozean und das Mittelmeer, später zwei große Expeditionen in die Gewässer Westindiens. Im August 1921 wurde mit einem neuen, in England erworbenen und dann zum Forschungsdampfer umgebauten Fahrzeug eine Reise ins Mittelmeer, in den Atlantischen Ozean und in die westindischen Gewässer angetreten. Auf dieser Reise, die elf Monate in Anspruch nahm, und die durch die weitgehende Unterstützung des dänischen Karlsberg-Fonds ermöglicht wurde, ist es gelungen, die letzten Rätsel über die Fortpflanzung des Aales zu lösen. Jetzt ist der dänische Forschungsdampfer „Dana" mit dem erfolgreichen Forscher an Bord heimgekehrt. Über die Ergebnisse hat der staatliche Fischereidirektor Lübbert auf Grund eines Besuches auf der „Dana" Mitteilung gemacht. Es ist nunmehr nachgewiesen, daß die Laichplätze des europäischen Flußaales im westlichen Teil des Atlantischen Ozeans, vor dem Golf von Mexiko liegen. Alle europäischen Flußaale suchen diese Stelle auf, um sich fortzupflanzen. Hier werden die Eier abgelegt, aus denen winzige Larven entstehen. Dr. Schmidt ist es gelungen, sowohl Aaleier als auch Larven des jüngsten Stadiums von weniger als einem halben Zentimeter Länge in großen Mengen zu fangen. Die Larven wandern mit dem Golfstrom langsam aus den amerikanischen Gewässern an die europäischen Küsten. Während dieser Zeit wachsen die Larven von ½ bis 7½ Zentimeter Länge an. Erst im vierten Jahre ihrer Wanderung erreichen sie, nachdem sie die zylindrische Aalform angenommen haben, die europäischen Küsten und steigen dann in die Flüsse auf. Außer diesen bedeutsamen Feststellungen über das Leben des Aales hat die Expedition noch eine Fülle anderer Erfolge auf dem Gebiete der Meeresforschung heimgebracht. Bewunderungswürdig ist die Energie und wissenschaftliche Zähigkeit des Leiters der Expedition Dr. Schmidt. Bewundernswert aber ist auch das, was er aufgedeckt hat, nämlich die ungeheure Leistung, die der Aal Jahr für Jahr seit Tausenden von Generationen vollbringt, indem er Tausende von Kilometern zurücklegt, um an die ihm von der Natur vorgeschriebenen Laichplätze zu wandern, von denen er niemals zurückkehrt, während die jungen Tiere in entgegengesetzter Richtung denselben Reiseweg durchschwimmen.